

BUNDESPOLIZEI *kompakt*

Zeitschrift der Bundespolizei
ISSN 2190-6718

38. Jahrgang
6-2011



2011

Von *A*tommüll bis *Z*ufriedenheitsstudie



Portrait:
Eins und Eins ist Eins

Seite 20

Recht & Wissen:
Änderung des § 113 StGB

Seite 23

Technik & Logistik:
Hochfunktional und chic –
Die neue Bekleidung kommt

Seite 37

Inhalt



60 Jahre Bundespolizei – so haben wir gefeiert

Ein aufregendes, anstrengendes aber auch sehr schönes Jubiläumsjahr geht zu Ende

Seite 24



Mental well-being

Mit dem richtigen Gesundheitsmanagement stressbedingten Krankheitssymptomen vorbeugen

Seite 28



Taktisch-technische Maßnahmen in Höhen & Tiefen

Eine besondere Herausforderung für die Spezialkräfte der Technischen Einsatzhundertschaft der Bundespolizei

Seite 32

■ Titelthema

Von Atom Müll
bis Zufriedenheitsstudie 4

■ Außenansicht 17

■ Personal & Haushalt

Gemeinsam zum Ziel 18

■ Portrait

Eins und eins ist eins 20

■ Recht & Wissen

Änderung des § 113 StGB 23
60 Jahre Bundespolizei 24

■ Sport & Gesundheit

Mental well-being 28

■ Technik & Logistik

Taktisch-technische Maßnahmen
in Höhen und Tiefen (TMHT) . . . 32
Hochfunktional und chic:
Die neue Bekleidung kommt! . . 37

■ Leserbrief 40

■ Zu guter Letzt

Schnellere Auswertung
dank neuer Videotechnik. 42
Prävention 43
GSG 9 der Bundespolizei
gewinnt Vergleichswettkampf
der Spezialeinheiten
in Südamerika 43



Impressum

Herausgeber

Bundespolizeipräsidium

Redaktion

Sandra Pfeifer (V.i.S.d.P.),
Maik Lewerenz, Stefanie Möller,
Daniel Nedwed, Stefan Perschall,
Armin Thiel, Torsten Tiedemann,
Lars Beyer, Torsten Henkel,
Sven Drese, Anika Manthey, Kurt Lachnit,
Cora Thiele, Thomas Borowik, Fiona Roloff

Anschrift

Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam

Telefon

0331/97 997-9404, -9407

Telefax

0331/97 997-9411

E-Mail

redaktion.kompakt@polizei.bund.de

Druck

Media-Print Informationstechnologie GmbH
Paderborn

Auflage

11.600

Wir danken allen Autoren für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge. Für den Inhalt der Beiträge sind grundsätzlich die Autoren verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung und Änderung von Beiträgen vor.

In den Artikeln der **kompakt** wird aus Formulierungsgründen grundsätzlich nur die männliche Form verwendet, alle Ausführungen beziehen sich jedoch gleichermaßen auch auf Frauen.

**Redaktionsschluss
für die Ausgabe 1-2012**

15. Dezember 2011

Liebe Leserinnen und Leser,

ein recht erfolgreiches, aber auch wieder sehr anstrengendes Jahr liegt nun fast hinter uns. Vergangen ist es fast wie im Fluge; die „Taktung“ war und ist weiterhin hoch. Vor allem vor dem Hintergrund der noch nicht abgeschlossenen Neuorganisation, den drohenden Sparmaßnahmen und den Diskussionen rund um die Werthebach-Empfehlungen verlangten uns die tägliche Polizeiarbeit und die vielen Schwerpunkteinsätze so einiges ab. Trotzdem – oder erst recht? – feierten wir unseren 60. gebührend! Die Resonanz in der Bevölkerung zeigte, dass wir – trotz aller Belastungen – eine gute Arbeit machen und zufrieden sein können. Das beweist auch unser Rückblick auf 2011!

Nein! Sie sehen nicht doppelt – zumindest nicht, wenn Sie unser Portrait lesen. Auch wenn wir uns bereits in einer früheren Ausgabe mit Zwillingen beschäftigt haben: Sascha und Micha sind ein besonderes Zwillingspaar, denn sie teilen nahezu alles miteinander. Oder spielen Sie etwa mit Ihren Geschwistern im selben Fußballverein, wohnen im selben Haus und arbeiten auf derselben Dienststelle? Sascha und Micha machen genau das.

Wie halten wir uns eigentlich gesund? Achten wir auf uns und tun wir genug, um fit zu bleiben? Und was ist mit den Führungskräften? Wie oft stellen wir erschrocken fest: „Was, der Kollege/Vorgesetzte ist krank?“ Solche Warnzeichen sollten wir zum Anlass nehmen, uns nicht nur mehr um die anderen, sondern auch um uns selbst zu kümmern. Unser Artikel „Mental well-being“ beschäftigt sich genau mit diesem Thema und gibt Tipps, was man tun kann.

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder liegt ein arbeitsreiches Jahr hinter uns. Wir alle haben zur inneren Sicherheit in unserem Land beigetragen. Ich hoffe, dass Sie sich und Ihre Familien dabei nicht vergessen haben. Falls doch, so genießen Sie die schönen und besinnlichen Stunden im Kreis Ihrer Lieben – soweit das möglich ist – ganz besonders.

Mein Team und ich wünschen Ihnen eine schöne Adventszeit, fröhliche Weihnachten und alles Gute für das kommende Jahr. Bleiben Sie gesund!

*Ihre Sandra Pfeifer
Redaktion Bundespolizei kompakt*



2011

Von Atommüll bis Zufriedenheitsstudie

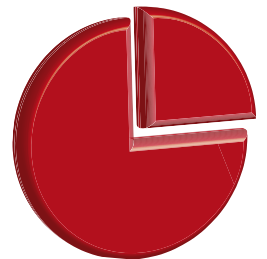
Ein besonders bewegtes Jahr 2011 neigt sich dem Ende zu. Die seit 2006 laufende und kräftezehrende Neuorganisation ist noch nicht abgeschlossen, da steht schon die nächste Veränderung ins Haus. Allerdings mit demselben Ziel: einer weiteren Verbesserung der Sicherheitsarchitektur. Bis ins Frühjahr 2011 wurde daher auch diskutiert und spekuliert, welche Veränderungen die Empfehlungen der Werthebach-Kommission nach sich ziehen. Am 15. März 2011 folgte dann die Entscheidung von Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich.

Bundeskriminalamt und Bundespolizei verschmelzen nicht miteinander, aber kooperieren in einigen Bereichen – wie der Aus- und Fortbildung sowie Informationstechnik – noch enger. Die einzelnen Entscheidungen sollen noch im Laufe der Legislaturperiode bis 2013 umgesetzt werden.

Wieder einmal hat uns die gegenwärtige islamistische Gefährdungslage auf Trab gehalten. Sie hat viele Einsatzkräfte gebunden und ihnen einiges abverlangt; viele von uns schützten auch bei Minusgraden besonders gefährdete Einrichtungen im

In- und Ausland. Im fortlaufenden Jahr gab es viele polizeiliche Höhepunkte, aber auch den ganz normalen täglichen „Wahnsinn“. So konnte leider nicht jeder an den beeindruckenden Feierlichkeiten zu unserem 60-jährigen Bestehen teilnehmen. Blicken wir deshalb noch einmal gemeinsam auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

1. Quartal



LOB für Tarifbeschäftigte

Am 8. Februar 2011 wurde zwischen dem Bundesministerium des Innern und dem Bundespolizei-Haupt-

personalrat beim Bundesministerium des Innern die Dienstvereinbarung über die Einführung und Umsetzung der leistungsorientierten Bezahlung (LOB) in der Bundespolizei

beschlossen. Die Vereinbarung gilt für alle Tarifbeschäftigten der Bundespolizei und regelt für das individuelle Leistungsentgelt eine variable und leistungsorientierte Vergütung. Es wird zusätzlich zum Entgelt ausgezahlt und soll Motivation, Eigenverantwortung und Führungskompetenz stärken. Die Feststellung der Leistung erfolgt anhand von Zielvereinbarungen, systematischen Leistungsbewertungen oder einer Kombination beider Instrumente. Hierbei kann sowohl die Leistung einer Gruppe von Tarifbeschäftigten als auch die individuelle Leistung der Tarifbeschäftigten bewertet werden.





Das Unfassbare in Zahlen: Zehn Tote und 23 zum Teil schwerstverletzte Personen.

Foto: PD Sachsen-Anhalt Nord

Es begann in Hordorf – von wegen planbarer Jahresbeginn ...

Es sollte ein ruhiger Start ins Jahr werden. Die „geballte Ladung“ Einsatz war eigentlich erst für Mitte Februar avisiert: eine Woche voller Demonstrationen anlässlich des Jahrestages der Bombardierung Dresdens und eines Castortransports nach Lubmin. Doch Ende Januar forderte das Zugunglück in Hordorf (Sachsen-Anhalt) unzählige Bundespolizisten früher als erwartet. Mit zehn Toten und 23 Schwerverletzten begann das Jahr 2011 für die beteiligten Kollegen zudem auch wesentlich bedrückender als sie es sich wünschten.

Dass die Bundespolizeidirektion Pirna mit ihrer Zuständigkeit in drei Bundesländern noch zwei weitere schwere Zugunglücke zu bewältigen haben wird, damit hätte zu diesem Zeitpunkt niemand gerechnet.

In der Nähe von Bad Lausick (Sachsen) fuhr der Fahrer eines Transporters auf einen Ford Fiesta auf und schob diesen auf einen Bahnübergang. Der etwa 80-jährige

Insasse konnte in allerletzter Sekunde vor der Zugdurchfahrt gerettet werden.

Der Regionalexpress von Chemnitz nach Leipzig prallte jedoch auf den PKW und entgleiste. Die Rettungskräfte zählten glücklicherweise „nur“ Verletzte.

Nur zwei Tage vor dem Besuch von Papst Benedikt XVI. kollidierten in Bleicherode-Ost (Thüringen) zwei Güterzüge mit Gefahrgütern an Bord. Die Lok des auffahrenden Zuges und ein Kesselwagen mit Benzin brannten aus. Der Lokführer erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen.



Großflächig verteilt liegen Metallteile und Glassplitter. Dazwischen: Verletzte und Tote.

Foto: PD Sachsen-Anhalt Nord



Gleich 3 Atommülltransporte galt es zum Jahreswechsel 2010/2011 zu schützen. Das Wetter zeigte sich allerdings nicht immer so freundlich wie auf diesem Bild.



Am Sonntagmorgen (27. November) ketteten sich vier Mitglieder der „bäuerlichen Notgemeinschaft“ in einer Betonpyramide auf den Gleisen fest.

Foto: C. Palitzsch/PubliXviewinG



Sechs Personen brachten den Transportzug zum Stehen. Zwei von ihnen seilten sich unter einem CASTOR-Behälterwagen von der Saalebrücke ab.

Atommüll ohne Ende – der Winter hatte es in sich!

Die Nukleartransporte nach Gorleben Anfang November 2010 und ins Zwischenlager Nord (ZLN) nach Lubmin bei Greifswald (Mecklenburg-Vorpommern) Mitte Dezember 2010 waren gerade nachbereitet, da stand am 16. und 17. Februar 2011 schon der nächste Nukleartransport an. Für einige Einsatzkräfte der dritte in rund drei Monaten! Diesmal ging es um radioaktiven Abfall aus der Verglasungseinrichtung Karlsruhe, der in fünf Castorbehältern in das ZLN an die Ostsee transportiert werden sollte. Rund 2 300 Beamte der Landespo-

lizei und 6 100 Bundespolizisten waren im Einsatz. Diese blieben diesmal zwar von

extremen Schneefällen und Verkehrsproblemen verschont, dennoch behinderten eine Abseilaktion auf der Saalebrücke (Sachsen-Anhalt), Mahnwachen, eine Ankettung und Gleisblockaden in Mecklenburg-Vorpommern den Transportverlauf. Allen Beteiligten wurde enorm viel abverlangt und sie mussten sich wieder einmal im wahren Wortsinn „warm anziehen“. Den vorerst letzten Castortransport auf den Schienen brachten viele Kollegen im November hinter sich. Es sollte der am längsten dauernde Transport werden.

BKA und BPOL – Werthebach-Kommission empfiehlt Fusion!

151 Seiten mit insgesamt 56 Einzelempfehlungen sind das Ergebnis der Kommission „Evaluierung Sicher-

heitsbehörden“, der so genannten Werthebach-Kommission.

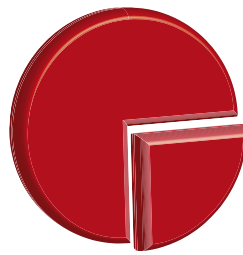
Nach der Veröf-

fentlichung am 9. Dezember 2010 galt es für die Bundespolizei innerhalb von nur acht Wochen, die Empfehlungen eingehend auf ihre Umsetzbarkeit zu prüfen und zu bewerten. Noch zu Beginn wurde von einer Fusion von Bundeskriminalamt und Bundespolizei gesprochen. Doch während des Festaktes anlässlich des 60-jährigen

Bestehens der Bundespolizei am 15. März 2011 setzte der neue Bundesinnenminister, Dr. Hans-Peter Friedrich, diesen Spekulationen ein Ende. Veränderungen soll es im IT-Bereich geben, die Aus- und Fortbildung von Bundespolizei und Bundeskriminalamt soll zusammengeführt werden und der Auslandspersonenschutz soll der Bundespolizei übertragen werden. Erste sichtbare Maßnahmen sind der erste gemeinsame Ratslehrgang ab Oktober 2011 sowie umfangreiche gemeinsame Projekte in der IT.



Bundeskriminalamt



2. Quartal

8

Zufriedenheit der Bundespolizisten auf dem Prüfstand

Im Frühjahr 2011 ließen gleich zwei Zufriedenheitsstudien aufhören.

Nachdem Frau Prof. Dr. Irmtraud Beerlage (Hochschule Magdeburg-Stendal) in einer vom Bundesinnenministerium in Auftrag gegebenen Studie feststellte, dass die Beschäf-

tigten der Bundespolizei wenig motiviert und überdurchschnittlich belastet seien, sprach im April 2011 bereits die nächste Studie „Klartext“.

Prof. Dr. Strohmeier von der TU Chemnitz legte am 8. April die Ergebnisse seiner durch die Gewerkschaft der Polizei (GdP) initiierten Studie vor. Beide Untersuchungen

wurden breit diskutiert und erste Gegenmaßnahmen ergriffen:

- Starke Einschränkung länger dauernder Abordnungen und der damit verbundenen Trennung von der Familie
- Neuordnung des Ausgleichssystems für den (Wechsel-)Schichtdienst
- Neuorganisation des Sozialwissenschaftlichen Dienstes (SWD) zur Verbesserung der Gesundheitsförderung innerhalb der Bundespolizei

IGL – mit erhöhten Sicherheitsmaßnahmen zum Erfolg

Mit unseren Kontroll- und Fahndungsmaßnahmen leisteten wir auch dieses Jahr in einer erneuten Welle der islamistischen Gefährdung einen wesentlichen Beitrag zur Verhinderung von Anschlägen und zur Aufklärung von Straftaten.

So überprüften beispielsweise im Mai 2011 Beamte der Bundespolizeiinspektion Altenberg einen scheinbar unauffälligen 22-jährigen Österreicher in einem Reisebus. Die Person und der genutzte Reisepass waren im Schengener Informationssystem (SIS) ausgeschrieben. Die Kontrollmeldung setzte umfangreiche Ermittlungen im In- und Ausland in Gang. Die Erkenntnisse der Inspektion und die zwischenzeitlich vorliegenden Ermittlungsergebnisse führten zur

Festnahme des Österreichers bei seiner Rückreise.

Inzwischen hat der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof gegen den 22-Jährigen einen Haftbefehl wegen der Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung erwirkt.

Im ersten Moment erscheinen Fahndungstreffer oftmals unspektakulär. Sie haben aber häufig einen hohen Erkenntniswert, wie dieser Erfolg der Bundespolizei anschaulich belegt.



Das Ermittlungsverfahren ELECTRA

Im Juni 2011 ernteten Landes- und Bundespolizisten die Früchte einer intensiven und sorgfältigen Zusammenarbeit im gemeinsamen Ermittlungsverfahren ELECTRA. Unbekannte



Im Juni durchsuchten 600 Beamte der Bundespolizei und der Landespolizei 27 Objekte im Raum Rostock, Berlin, Duisburg und Karlsruhe.

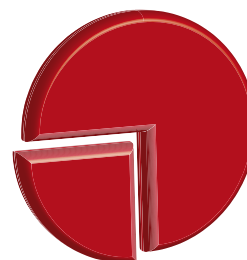
Foto: BPOL KB Rostock

der DB Netz AG in Rostock ein und entwendeten Kupferkabeltrommeln im Wert von mehr als 52.000 Euro. Ein ähnlicher Diebstahlsfall von Kupferkabeltrommeln (Wert: 30.000 Euro) ereignete sich im Bereich der Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern. Die Kriminalpolizeiinspektion Rostock und die Bundespolizeiinspektion Kriminalitätsbekämpfung Rostock bildeten daraufhin die Gemeinsame Ermittlungsgruppe „Bunt“ und bündelten ihre individuellen Kompetenzen für das Ermittlungsverfahren ELECTRA. Durch konzentrierte, sorgfältige Arbeit wurde schließlich die Tatbeteiligung

Täter brachen in der Nacht zum 1. November 2009 in eine Lagerhalle

einer deutsch-bosnischen Diebesbande und deren Täterstruktur ermittelt. Am 15. Juni 2011 durchsuchten 600 Beamte der Bundespolizei und der Landespolizei 27 Objekte im Raum Rostock, Berlin, Duisburg und Karlsruhe. Sieben Haftbefehle wurden vollstreckt und vier dingliche Arreste in Höhe von rund 630.000 Euro erwirkt. Der Tätergruppierung konnten 65 Diebstahlshandlungen nachgewiesen werden. Vor dem Landgericht Rostock wurde im Oktober 2011 gegen sieben Beschuldigte Anklage erhoben.

3. Quartal



Hacker attackieren PATRAS

Einer der schwerwiegendsten IT-Sicherheitsvorfälle in der Geschichte der Bundespolizei ereignete sich im Juli.

Die Bundespolizei hat in der Vergangenheit das Ortungssystem „PATRAS“ betrieben, welches die Positionen von GPS-Modulen visualisieren konnte. Das Ortungssystem mit integrierter Web-Server-Schnittstelle kam bei Bundespolizei-internen Lokalisierungsanwendungen zum Einsatz und wurde anderen Sicherheitsbehörden auf Anfrage kostenfrei zur Verfügung gestellt. Dazu hat die Bundespolizei

Hacker nutzten eine Sicherheitslücke in einem Verwaltungstool und erlangten auf diese Weise illegal Zugangsdaten, mit denen sie dann „autorisiert“ auf den Downloadserver zugreifen konnten und dort hinterlegte Dateien kopierten. Diese wurden anschließend durch die sogenannte „NN-Crew“ im Internet veröffentlicht. Einsatzdaten der Bundespolizei wurden glücklicherweise nicht abgegriffen.

Nach Bekanntwerden des Sicherheitsvorfalls wurde umgehend reagiert: Die betroffenen Systeme

einen Downloadserver für externe Nutzer betrieben.

wurden vom Netz genommen, intensive Untersuchungen angestoßen und der Tathergang analysiert. Nach einer ersten Abschätzung der Auswirkungen auf das Gesamtsystem wurden Maßnahmen zur Prüfung und Härtung ergriffen. Anschließend wurde unter Beteiligung des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) ein umfassender IKT-Stresstest der Infrastruktur eingeleitet, um eventuelle weitere Lücken aufzuspüren.

Fußballjahr 2011 – ein Rückblick

10

Vorab darf gesagt werden: Die FIFA Frauen-Weltmeisterschaft im Juli 2011 war für viele ein Abbild des Sommermärchens von 2006! Aber schon bei den Vorbereitungen war allen Beteiligten klar, dass hier nicht mit „phänomentypischen Verhaltensformen“ wie der Auseinandersetzung mit gewaltbereiten Personen gerechnet werden musste. Alle Sicherheitsbehörden hatten vor allem ein Ziel: Die Welt sollte abermals zu Gast bei Freunden sein. So war die FIFA Frauen-WM 2011 als Großereignis mit hohem medialem Interesse genauso sorgfältig vorzubereiten wie die Männer-WM 2006. Dafür erarbeitete

Bundespolizei eine Rahmenkonzeption, es wurden Leitlinien festgeschrieben sowie Gespräche mit den beteiligten Behörden zur Lagevorbereitung geführt. Der eigentliche Einsatz verlief nach Wunsch: Rund 1,1 Millionen Zuschauer besuchten die 32 Vor- und Endrundenspiele. Die Verkehrsmittel der Deutschen Bahn AG und anderen Eisenbahnverkehrsunternehmen nutzten rund 135 000 von ihnen. In den drei Wochen waren insgesamt 1 324 Bundespolizisten im Einsatz. Das sind – im Vergleich zu einer Kalenderwoche des Ligabetriebes mit ca. 2 200 eingesetzten PVB – verschwindend wenige. Mit 30 polizeilichen Maß-

nahmen und 10 Ermittlungsverfahren konnte von einem „störungsfreien Verlauf aller Veranstaltungen“ gesprochen werden.

nahmen und 10 Ermittlungsverfahren konnte von einem „störungsfreien Verlauf aller Veranstaltungen“ gesprochen werden.

Frauenfußball ist mit Blick auf das Fanverhalten eben auch anders. Wie die anlässlich der Spielbegegnung „Korea – Kolumbien“ eingesetzte fankundige POMin Alexandra Bradley (BPOLi Dortmund) weiß, herrscht beim Frauenfußball „...eine ganz andere, unglaublich freundliche Atmosphäre.“

Zum Vergleich: Bei der UEFA EURO 2012 in Polen und der Ukraine wird die Verhinderung der Ausreise gewalttätiger Personen im Fokus der grenzpolizeilichen Aufgabenwahrnehmung stehen. Männerfußball ist eben einfach anders ...



60 Jahre Bundespolizei und alle feiern mit

In diesem Jahr wurde vielerorts kräftig gefeiert. Sowohl beim offiziellen Festakt mit Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin, dem Tag der offenen Tür in Lübeck als auch bei den vielen dezentralen Veranstaltungen ließen Mitarbeiter, Politiker und Bürger die Bundespolizei ordentlich hochleben. Mit dem Mitarbeiter- und Bürgerfest am Brandenburger Tor in Berlin erlebten die Feierlichkeiten zu unserem sechzigsten Geburtstag den Höhepunkt. Ab Seite 24 gibt's die schönsten Eindrücke.

Das Mitarbeiter- und Bürgerfest anlässlich des 60-jährigen Bestehens der Bundespolizei am 20. August 2011 war ein großer Erfolg: Bis zum Nachmittag waren bereits über 230 000 auf die Festmeile rund um das Brandenburger Tor geströmt. Unter dem Motto „60 Jahre für Deutschland“ präsentierte sich die Bundespolizei bei strahlendem Sonnenschein auf der Straße des 17. Juni.

Foto: Christian Skerbic



Seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. wurde in Berlin, Erfurt und Freiburg sowohl als Staatsoberhaupt des Vatikan als auch als Kirchenoberhaupt nach beiden Protokollen empfangen.

Foto: Christian Skerbic

Papst Benedikt XVI. zu Besuch in Deutschland

Diskriminierung von Lesben und Schwulen.

Der erste offizielle Staatsbesuch in Deutschland führte Papst Benedikt XVI. Ende September nach Berlin, Erfurt und Freiburg. Auf dem Terminplan stand neben einer zuvor kontrovers diskutierten Rede im Deutschen Bundestag auch ein Gespräch mit Vertretern der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) im Augustinerkloster zu Erfurt.

In Freiburg schließlich empfingen rund 100 000 Gläubige den Papst zur größten Messe seiner Reise. In anderen Regionen war der Jubel verhalten: Zahlreiche Kritiker demonstrieren insbesondere gegen die Sexualmoral der katholischen Kirche und die

In den Bundespolizeidirektionen Berlin, Pirna und Stuttgart waren jeweils zwischen 1 400 und 3 400 Bundespolizisten im Einsatz. Die Bundesbereitschaftspolizei und die benachbarten Direktionen

Einigen Bundespolizistinnen und Bundespolizisten wurde in Freiburg die Ehre zuteil, eine Audienz bei Seiner Heiligkeit zu erhalten.

Foto: Christian Skerbic



Der Einsatz war für die Bundespolizei zwar mit hohem Kräfteaufwand verbunden, die Stimmung und die Einsatzphilosophie stand allerdings ganz im Zeichen des fröhlichen und einmaligen Jahrhundertereignisses.

Foto: Christian Skerbic

unterstützten dabei tatkräftig. Insgesamt registrierte die Bundespolizei einen ruhigen Einsatzverlauf, zumal die Pilger nicht in dem prognostizierten Ausmaß das Verkehrsmittel Bahn genutzt hatten.

Nur einmal war Improvisationstalent gefragt: Die Kollegen der Regionalen Bereichswerkstatt Duderstadt leisteten Erste Hilfe am „Papamobil“, nachdem bei der Fahrzeugreinigung der Standartenhalter abgebrochen war.

Körperscanner? Fehlalarm!

12

Körperscanner sind ein deutlicher Gewinn für die Luftsicherheit, doch noch schlagen sie zu häufig Alarm.

Auch wenn nur Piktogramme auf dem Kontrollmonitor zu sehen sind, so hatte der Körperscanner bereits vor seinem offiziellen Start am Flughafen Hamburg für Diskussionen in den Medien gesorgt. Insbesondere zu den Themen Datenschutz und Gesundheit häuften sich die Schlagzeilen. Insgesamt ließen sich mehr als 800 000 Reisende innerhalb der zehnmonatigen Erprobungszeit

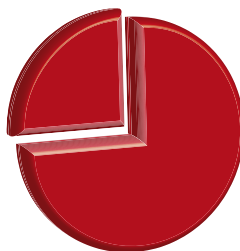
von zwei Körperscannern durchleuchten. Auch wenn nicht

alles glatt lief, so hat der Feldtest wichtige Erkenntnisse für den Einsatz dieser neuartigen Technologie in der Praxis gebracht und maßgeblich die im November 2011 veröffentlichte Änderung zur EU-Verordnung zum Einsatz von Körperscannern in Europa beeinflusst. Präzise Anforderungen an die Leistungsfähigkeit können nun an die Entwicklungsabteilungen der Gerätehersteller gerichtet werden. Dies schafft die Voraussetzung für einen zukünftigen, vielleicht flächen-deckenden Einsatz.



Innerhalb von zehn Monaten wurden 800 000 Reisende kontrolliert.

Foto: Daniel Nedwed



4. Quartal

Die Zahl der Auslandseinsätze steigt

Grenzschutz findet seit vielen Jahren nicht mehr nur im Inland statt. Das Engagement und damit auch der Personalbedarf sind in diesem Jahr weiter gestiegen: Jeden Tag waren im Schnitt rund 500 Bundespolizisten außerhalb Deutschlands im Dienst. Ein Brennpunkt war die griechisch-türkische Landgrenze, an der insgesamt 100 Bundespolizisten mehr als fünf Monate lang die europäische Grenzschutzagentur Frontex unterstützten. Der „arabische Frühling“ forderte Dokumenten- und Visumberater (DVB), den Hausordnungs- und Objektschutzdienst (HOD) und die Sicherheitsbeamten an den deutschen Botschaften ganz besonders heraus. Nicht weniger spürbar sind die Auslandseinsätze im Inland:

Die ausgereisten Kollegen fehlen an ihren deutschen Dienststellen

und Daheimgebliebene müssen ihre Arbeit „nebenbei“ mit erledigen. Dabei darf aber eins nicht vergessen werden: Oftmals unterstützen eben

diese Auslandseinsätze auch Maßnahmen im Inland. So können etwa die Beratungen der DVB bei Fragen zur Beförderung von Passagieren und zur Visumerteilung viele unerlaubte Einreisen verhindern und somit die hiesigen Kräfte entlasten.

Mehr als hundert Grenzpolizeiliche Unterstützungskräfte Ausland (GUA) beteiligten sich an dem Frontex-Einsatz an der griechisch-türkischen Landgrenze.

Foto: Pietro Cau



2011 – das Jahr des Sparens oder: Die Retter und ihre Mühe, aus der Not eine Tugend zu machen

„Retter in Not“ titelte im Oktober die Süddeutsche Zeitung (SZ). Die Retter, das sind wir, die Bundespolizisten. Mit Not meinte die SZ die Sparzwänge, mit denen wir im Laufe des Jahres konfrontiert wurden. Es war von „Außenstellen“ zu lesen, die geschlossen werden müssten, von gestrichenen Streifenfahrten, weil das Geld fürs Benzin fehle, von neuen

Aufgaben im In- und Ausland, für die es keine zusätzlichen Mittel gebe – und von vielem mehr.

Ja, es stimmt: Wir müssen bescheiden wirtschaften. Und ja: Es fällt uns nicht leicht. Die hoch gegriffenen Sparziele können wir ohnehin nicht in Gänze erfüllen, weil die meisten Haushaltsmittel vertraglich gebunden

sind. Zu sagen „Die Miete zahlen wir nicht mehr“, geht ja nicht.

Doch während

die Bundespolizei die wenigen verbliebenen flexiblen Quellen buchstäblich anzapft, wird mancherorts deutlich: Der polizeiliche Erfolg wird nicht in zurückgelegten Kilometern gemessen. Vielleicht ist diese heikle Situation ein Anlass, sich an eine gern zitierte Phrase zu erinnern: In China gibt es einen gemeinsamen Begriff für „Problem“ und „Chance“.

13

Der Erkennungsdienst der Bundespolizei wird digital

Erkennungsdienstliche Behandlungen mittels Papier und Druckerschwärze gehören bald der Vergangenheit an. Der digitale Erkennungsdienst schafft eine vollständige Modernisierung aller erkennungsdienstlichen Maßnahmen zur präventiven Personenidentifizierung und Erfassung biometrischer Daten in den Fahndungssystemen zum Zwecke des Strafverfahrens. Durch den Einsatz der neuen Technik wird die Identitätsfeststellung nicht nur beschleunigt, sondern auch qualitativ gesteigert. Die Informationen sind dadurch wesentlich schneller zur Recherche im Fahndungssystem verfügbar.

Fingerabdruckbilder werden mit Livescantechnologie erhoben und unmittelbar an das Automatisierte Fingerabdruckidentifizierungssystem im Bundeskriminalamt versandt.

Foto: BPOLI Rosenheim



Deutschland engagiert sich seit 2002 mit bis zu 200 deutschen Polizisten als German Police Projektteam in Afghanistan.

Foto: Daniel Nedwed

Seit 2002 wurden rund 44 000 afghanische Polizisten von Deutschland aus- und fortgebildet.

Foto: Daniel Nedwed



Die Neuorganisation und wo wir stehen

14

Die Neuorganisation der Bundespolizei stand 2011 im Zeichen des vierten Reformschrittes. Ein weiterer Meilenstein, der vielen Kolleginnen und Kollegen eine endgültige persönliche und organisatorische Zugehörigkeit geben konnte.

Für die mehr als 1 500 ausgeschriebenen Dienstposten gingen über 7 000 Bewerbungen ein. Da pro Mitarbeiter nicht selten bis zu 20 direktionsübergreifende Bewerbungen eingereicht wurden, verzögerte sich

Schwerbehindertenvertretungen sowie der Gleichstellungsbeauftragten erfolgte bis November die abschließende Bilanzierung des vierten Schrittes. Erfreulich ist, dass viele Kollegen ihre Möglichkeiten genutzt haben, durch entsprechende Bewerbungen ihren beruflichen Werdegang aktiv zu gestalten. Eine beachtliche Zahl Kollegen, die zu Beginn des vierten Schrittes noch keine Anschlussverwendungen hatten, konnten durch ihre Bewerbung ihren beruflichen Lebensweg selbst arrangieren.

die Bearbeitung bis zum Herbst 2011. Nach der Beteiligung der Personal- und



Das kann sich sehen lassen: das neue Gesichtserkennungssystem (GES)

Die Bundespolizei ist mittlerweile im bundesweiten Vergleich einer der erfolgreichsten Nutzer des neuen Identifikations- und Fahndungshilfsmittels GES. Das automatische, biometrische Verfahren der Gesichtserkennung bietet nach einer Recherche im digitalen Lichtbildbestand von INPOL eine Trefferauswahl von Vergleichsbildern an, die durch Lichtbildexperten geprüft und im Idealfall eindeutig zugeordnet werden können. Die Bundespolizei identifizierte in diesem Jahr bisher 35 unbekannte Tatverdächtige mittels GES. Neben der automatisierten Suche im Lichtbildbestand von INPOL sind die Lichtbildexperten der Bundespolizei sehr erfolgreich bei der Zuordnung von Tat

und Täter durch Lichtbildvergleiche, die durch die ermittelnden Dienststellen angeliefert werden.

Nach Recherche im digitalen Lichtbildbestand von INPOL bietet das System eine Trefferauswahl von Vergleichsbildern an, die durch den Lichtbildexperten geprüft und im Idealfall zugeordnet werden können.

Foto: Kai-Uwe Brandt



S 21 – ein Rückblick

Das umstrittene Bahnprojekt „Stuttgart 21“ (S 21) beschäftigte dieses Jahr nicht nur die Bundespolizeidirektion Stuttgart. Nachdem es am



Häufig verlagern sich die wöchentlichen Demonstrationen der „Stuttgart 21“-Gegner auch in den Hauptbahnhof. Die eingesetzten Bundespolizisten stehen hunderten Demonstranten gegenüber, die sich zunehmend auch gegen die Polizei solidarisieren.

Foto: Top-Fotografie, Benjamin Beytekin

Ausschreitungen und einem Polizeieinsatz mit Wasserwerfern der Landespolizei kam, wuchs das Protestpotenzial auf bis zu 50 000 Demonstrationsteilnehmer an. Wiederholt verlagerten sich dabei auch Aktionen in den Bahnhof und den Zuständigkeitsbereich der Bundespolizei. Erst nach und nach beruhigten sich die stark emotionalisierten Proteste. Nach einem Schlichtungsverfahren und Regierungswechsel in Baden-Württemberg konzentrierten sich die Proteste in den letzten Wochen auf die regelmäßig stattfindenden und weitgehend friedlichen Montagsdemonstrationen mit ca. 2 000 bis 3 000 Teilnehmern. Bei der Erstürmung des Grundwassermanagementareals am 20. Juni 2011 richteten randalierende Projektgegner einen Sachschaden von ca. 1,5 Millionen Euro an. Bei den polizei-

30. September 2010
im Stuttgarter
Schlossgarten zu

lichen Maßnahmen bewährte sich besonders der deeskalierende Einsatz von Kommunikationsmanagern. Zu einem Ausstieg aus der Finanzierung des Projektes stand am 27. November 2011 eine Volksabstimmung an. Baden-Württemberg hat sich mehrheitlich für den Weiterbau des Bahnprojektes ausgesprochen. Dass die regelmäßigen Demonstrationen der Projektgegner in Zukunft ausbleiben werden, ist allerdings zweifelhaft. Die nun anstehenden Abrissarbeiten am Südflügel, für den die Bundespolizei (bahn)polizeilich zuständig ist, werden eine erneute emotionsgeladene Protestwelle hervorrufen.

15

Übernahme der grenzpolizeilichen Aufgaben in den Seehäfen Bremen und Bremerhaven zum 1. Januar 2012

Seit gut einem Jahr bereitet die Projektgruppe „Projekt Bremen“ der Bundespolizeidirektion Hannover die Übernahme einer bundespolizeilichen Kernaufgaben vor: in den Seehäfen Bremen und Bremerhaven wird die polizeiliche Kontrolle des grenzüberschreitenden Verkehrs zukünftig durch die Bundespolizei wahrgenommen.

Mit viel Engagement wurden die Mitarbeiter der Bundespolizeinspektion Bremen für den Einsatz in den Seehäfen vorbereitet. Die Liegenschaften, hier insbesondere eine gemeinsame Wache mit der Wasserschutzpolizei Bremen, wurden hergerichtet und weitere wichtige Vor-

aussetzungen für eine professionelle Aufgabenwahrnehmung geschaffen.

Aufbauend auf den Erfahrungen und in enger Kooperation mit der Wasserschutzpolizei Bremen wird die Bundespolizei die grenzpolizeilichen Aufgaben ab dem 1. Januar 2012 in Bremerhaven, dem zweitgrößten Seehafen Deutschlands, und in Bremen wahrnehmen.

Das Land Bremen hat das Verwaltungsabkommen über die Wahrnehmung der polizeilichen Kontrolle des grenzüberschreitenden Verkehrs mit dem Bund gekündigt. Damit ist die Bundespolizei und nicht mehr die Wasserschutzpolizei ab dem 1. Januar 2012 für die Aufgabe „Grenzschutz“ in den Seehäfen Bremen und Bremerhaven verantwortlich.



Herausragende Ergebnisse der Leistungssportler der Bundespolizei im Jahresrückblick 2011

16

Der 29. Januar war sowohl für Felix Loch als auch für Natalie Geisenberger ein erfolgreicher Tag. Die beiden jungen Rennrodler gewannen bei der WM im italienischen Cesana Silber im Einsitzer und wurden gleichzeitig U23-Weltmeister.

In Königssee fanden die Bobweltmeisterschaften statt. Im Zweierbob der Damen holten sich Pilotin Cathleen Martini und Anschieberin Romy Logsch vor einem begeisterten Publikum souverän den Weltmeistertitel.

Doppelten Grund zur Freude hatte Anschieber Andreas Bredau. Nach seinem zweiten Platz im Zweierbob holte er sich am 27. Februar im Viererbob die Goldmedaille (Pilot: Manuel Machata). Der 1,96 m große Modellathlet krönte damit eine perfekte Saison als Europameister, Weltmeister und zugleich Weltcupsieger auf dem großen Schlitten.

Bei den Biathlon-Weltmeisterschaften im sibirischen Khanty Mansiysk trumpfte Arnd Peiffer groß auf. Nach seiner Silbermedaille in der Mixed-Staffel am 03. März wurde er zwei Tage später Weltmeister im 10-km-Sprint. Das war erst der zweite Einzeltitel eines Angehörigen der Bundespolizeisportschule in einer Skidisziplin seit dem legendären Abfahrtsweltmeistertitel von Hansjörg Tauscher in Vail/USA im Jahre 1989.

Bei den Damen gewann Tina Bachmann Silber im Einzel über 15 km. Anschließend triumphierte sie mit der deutschen Damenstaffel und gewann verdient Gold!

21. Mai: Weltrekord für Betty Heidler! Beim internationalen Werfer-Meeting in Halle/Saale stellte sie mit 79,42 Metern einen neuen Weltrekord im Hammerwerfen auf. Sie ist damit die erste bundesdeutsche Sportlerin, die nach fast 23 Jahren wieder einen Weltrekord in einer olympischen Leichtathletikdisziplin erreichte.

19. Juni: Gleich drei Europameistertitel gab es für den Deutschen Kanu-Verband bei der EM in Belgrad/Serbien. Martin Hollstein holte Gold im Kajak-Zweier über 1000 m. Sebastian Brendel wurde Doppeleuropameister im Canadier-Einer über 1000 m und über 5000 m.

Spitzensport

Januar

Februar

März

Mai

Juni

August

September

21. August: Carolin Leonhardt gewinnt bei der Kanu-Weltmeisterschaft im ungarischen Szeged Gold mit der 4 x 200-m-Staffel und Silber im Vierer-Kajak über 500 m. Tomasz Wylenzek wurde im Canadier-Zweier Weltmeister über 1000 m.

1. September: Bei der Ruder-WM in Bled/Slowenien gewinnen Britta Oppelt im Doppelvierer und Gregor Hauffe mit dem Deutschland-Achter jeweils die Goldmedaille.

2. September: Bei der Leichtathletik-WM im südkoreanischen Daegu wurde David Storl als erster Deutscher Weltmeister im Kugelstoßen. Im letzten Versuch stieß er die Kugel auf 21,78 Meter und kürte sich somit zum jüngsten Kugelstoßweltmeister aller Zeiten.

Betty Heidler holt sich die Silbermedaille im Hammerwerfen und Jennifer Oeser erkämpft sich im Siebenkampf die Bronzemedaille.



Außenansicht

Redaktions

konferenz bei BILD,
Axel-Springer-

Hochhaus in Kreuzberg, vor etwa einem Jahr. Ich schlage eine Serie über die Bundespolizei vor. Die Reaktion meiner Kollegen: „Bundespolizei? Sind das nicht die vom Hauptbahnhof?“ Ich musste damals schmunzeln. Denn: Ich hatte lange Zeit von IHNEN auch keine Ahnung. Doch das änderte sich nach einem Zufallsbesuch im Präsidium in Potsdam. Ich blätterte in einer Gewerkschaftszeitung. Im Mittelteil ging es um ein Fußballturnier, bei dem die Mobilen Einsatzkommandos der Länder gegeneinander antraten. Für die Bundespolizei spielte die „MFE“. In einem anderen Beitrag ging es um die „ZFG“, die „MKÜ“, die „BFE“ und weiter hinten um die „FKB“. Was, bitte? Wer? Ein paar Tage und Telefonate später war die Idee zu einer Serie über die Bundespolizei geboren. Über Monate durften mein Fotograf Mario Firyn und ich jede dieser Einheiten in Einsätzen und bei Übungen begleiten. Daraus entstand eine 5-teilige Artikelserie.

Ganz ehrlich: SIE haben uns aus den Socken gehauen. Wir staunten über die harten Zugriffe der Männer aus Blumberg. Wir lauerten mit den Kollegen vom Bahnhof Zoo nächtelang auf Sprayer. Wir verfolgten Hooligans bei Auswärtsspielen und waren bei Festnahmen dabei. Wir liefen Streife mit den Kollegen vom Hauptbahnhof. Wir observierten Passfälscher und Menschenschleuser. Nur selten zuvor sind wir bei Recherchen auf so motivierte und freundliche Polizeibeamte getroffen, die – wir kennen die Vorurteile gegenüber BILD – uns vorbehaltlos unterstützten.

Die Bundespolizei ist seitdem in BILD ein wichtiger Bestandteil der Berichterstattung geworden; nicht zuletzt, weil sich auch die Pressearbeit spürbar verbessert hat. Brandbomben gegen die Bahn, Terrorgefahr, Autobrand-

streifen – regelmäßig dürfen wir BILD-Polizeireporter mit in die Einsätze, bekommen schnell Informationen, Fakten und Ansprechpartner. Glauben Sie mir, es gibt Länderpolizeien, bei denen dazu nicht mal die Anfrage lohnt.

Andererseits ist die Bundespolizei sehr geizig mit Statistiken. Die Länder veröffentlichen regelmäßig PKS-Zahlen, ein Abbild ihrer Arbeit. Daraus machen wir dann Geschichten, die nah am Leser sind. Wo sind IHRE statistischen Resultate? An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass wir natürlich auch mit „inoffiziellen“ Unterlagen und zugespielten Geheimpapieren arbeiten.

Kürzlich hatte ich in der Redaktionskonferenz wieder einen Beitrag über die Bundespolizei vorgeschlagen. Es ging um die „MFE“ und ihre großartige Arbeit bei der Observation eines Autobrandstifters, der in Berlin mehr als 100 Fahrzeuge angezündet haben soll. Die Reaktion meiner Kollegen: „Klar, dass DIE ihm auf die Schliche gekommen sind.“ In der Redaktion weiß jetzt jeder, dass die Bundespolizei mehr als „Hauptbahnhof“ zu bieten hat.

Axel Lier, Jahrgang 1975, geboren in Magdeburg, sammelte ab 1993 bei der Magdeburger Volksstimme erste journalistische Erfahrungen. Er studierte Politikwissenschaft und Sport, jobbte später als Schuhverkäufer in Los Angeles und hospitierte bei THE STAR in Malaysia. 1998 folgte eine Redakteursausbildung an der Deutschen Journalistenschule (DJS) in München. 2001 veröffentlichte er einen Reiseführer über Südostasien, beendete das Studium und reiste ein Jahr lang um die Welt. Die Bundeszentrale für politische Bildung veröffentlichte 2004 Reportagen des Autors zum Thema Deutsche Einheit als Buch. Von 2005 bis 2010 arbeitete er für die Berliner Morgenpost/DIE WELT. 2008 erhielt er den Axel-Springer-Preis für junge Journalisten. Seit 2010 arbeitet er für BILD, ist dort Ressortleiter der Polizeiredaktion Berlin-Brandenburg.



Personal & Haushalt

Gemeinsam zum Ziel

**Bundespolizei und Bundeskriminalamt
studieren erstmals zusammen**

Der Auslöser

Am 28. Juni 2011 gab Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich seine Entscheidung über die Neuaufstellung der Polizei des Bundes bekannt. In der Pressemitteilung seines Ministeriums hieß es zum Thema Aus- und Fortbildung: „Die Aus- und Fortbildung für die beiden Säulen der Polizei des Bundes [...] wird bei der Bundespolizeiakademie als zentrale Bildungseinrichtung zusammengeführt.“

Die Planungen

Am 11. August 2011 besuchten Dr. Michael Frehse, Vizepräsident im Bundespolizeipräsidium, und Prof. Dr. Jürgen Stock, Vizepräsident des Bundeskriminalamtes, die Bundespolizeiakademie. Dabei fiel die Entscheidung, dass die Ausbildung höherer Dienst ab sofort gemeinsam durchgeführt wird. Die Feinabstimmung zwischen beiden Behörden begann und führte schnell zu einem Ergebnis.

Eine ganz besondere Mutprobe in luftiger Höhe: das Abseilen aus dem Hubschrauber! Bei einer Übungslage machten sich die Lehrgangsteilnehmer in einem Hubschrauber auf die Suche nach einer vermissten Person.

Die Umsetzung

Vier Aufstiegsbeamte der Bundespolizei und sieben Aufsteiger vom BKA, darunter drei Frauen und zwei ausländische Stipendiaten, sind die Protagonisten des neuen Lehrgangs, der den offiziellen Titel „Masterstudiengang 2011/2013“ trägt und an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster-Hiltrup stattfindet.

Bereits eine Woche vor dem offiziellen Beginn des Studiums trafen

sich die dreizehn Teilnehmer Ende September zu einem Vorbereitungsseminar am Trainingszentrum Kührointhaus. Im Mittelpunkt des Treffens stand die Teamfindung.

Die Teilnehmer der Bundespolizei und des Bundeskriminalamtes am Masterstudiengang bilden erstmals eine Studiengemeinschaft. Grundlage des Studiengangs ist das Curriculum für den Masterstudiengang „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement (Public Administration – Police Management).“ Die zehn Module des ersten Studienjahres bleiben unverändert. Für den Premierenlehrgang wurde vereinbart, dass das erste Studienjahr jeweils zu 50% beim Fachbereich BKA (KI 36) in Wiesbaden und zu 50% im Fachbereich Bundespolizei bei der Bundespolizeiakademie in Lübeck stattfindet. Das bedeutet nicht nur für die Studierenden ein ständiges Reisen zwischen beiden Standorten,

sondern auch für die Dozenten beider Fachbereiche. Auch in diesem Bereich wurde ein Austausch vereinbart, sodass jede Behörde ihre Stärken in den Modulen und Behördenspezifika optimal einbringen kann. Das zweite Studienjahr findet an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster-Hiltrup statt.

Bernd Brämer, Präsident der Bundespolizeiakademie, äußerte sich zufrieden über den Start des ersten gemeinsamen Lehrgangs: „Ich freue mich, dass wir ein schnelles Signal setzen konnten für die Umsetzung der Entscheidung des Bundesministers des Innern. Mit diesem Lehrgang stehen wir aber erst am Anfang der Zusammenarbeit mit dem BKA in der Aus- und Fortbildung. Ich hoffe, dass wir schon bald weitere Schritte realisieren können.“

Torsten Tiedemann

Portrait



Eins und eins ist eins

Es ist allgemein bekannt, dass Zwillinge häufig ähnliche Vorlieben haben. Dies könnte auch bei Romulus und Remus, bei Esau und Jakob und bei Castor und Pollux der Fall gewesen sein und wird bei Alice und Ellen Kessler oder bei Hamit und Halil Altintop vielleicht noch immer so sein. Bekannt ist auch, dass Zwillinge oft im Doppelpack auftreten – manchmal auch in Polizeiuniform. Ein Beispiel sind Micha und Sascha Lassok. Die beiden 38-jährigen Beamten sind Angehörige der Bundespolizeidirektion auf dem Frankfurter Flughafen und versehen ihren Dienst gemeinsam in der Einsatzleitstelle der Bundespolizeiinspektion V.

Damit sind ihre Gemeinsamkeiten jedoch noch nicht erschöpft.

Doch der Reihe nach. Sascha (der um 15 Minuten Ältere) und Micha fassten nach Beendigung ihrer Schulzeit 1989 den Entschluss, Polizeibeamte beim damaligen Bundesgrenzschutz zu werden. Nach erfolgreich absolviertem Eignungsauswahlverfahren traten sie im August 1990 in der ehemaligen GSA A Mitte 1 in Alsfeld ihren Dienst an und wurden nach bestandem Laufbahnlehrgang in der Einsatzabteilung Bad Hersfeld eingesetzt. Hier trennten sich vorerst

ihre Wege, denn während Micha als Kraftfahrer im Abteilungsstab tätig war, fühlte sich Sascha „zu Höherem berufen“ und ließ sich als Gruppenführer ausbilden. Die Auflösung der Bad Hersfelder Abteilung führte Micha dann 1999 zum Frankfurter Flughafen; seinen Bruder zog es bereits im Juli 1998 zunächst in die Einsatzabteilung nach Hünfeld.

„Obwohl wir ja beide unser eigenes Leben führten, war es doch irgendwie ein seltsames Gefühl“, sagt Sascha. „Wir waren quasi seit unserer Einstellung mehr oder weniger immer in irgendeiner Form dienstlich zusammen und sahen uns fast täglich, auch wenn wir in Bad Hersfeld in unterschiedli-

chen Einheiten Dienst taten. Und dann wechselte Micha zum Frankfurter Flughafen und ich ging nach Hünfeld ...“

„Na ja, es ist ja nicht so, dass wir wie ein verheiratetes Paar Hand in Hand umhergelaufen sind“, lächelt Micha, „aber wir haben schon gespürt, dass da plötzlich eine nicht nur räumliche Distanz zwischen uns war. Ein ungewohntes Gefühl, mit dem wir erst lernen mussten, umzugehen – zumindest auf dienstlicher Ebene.“

Zwillingen, zumal eineiigen, wie es Micha und Sascha sind, wird häufig nachgesagt, dass sie gefühlsmäßig einander enger verbunden sind, als dies bei „normalen“ Geschwistern der Fall ist. Sie scheinen durch ein unsichtbares Band verbunden und eine Art Seelenverwandtschaft zu haben. Sascha bestätigt dies. „Als Micha vor ein paar Jahren einen Unfall hatte, spürte ich in dem Moment, dass etwas mit ihm nicht in Ordnung war. Ich hatte ein ganz komisches Gefühl in der Magengegend, war innerlich aufgewühlt und unruhig. Kurze Zeit später rief er mich an und erzählte mir, dass er soeben einen Unfall gehabt hatte.“

Ein ähnliches Erlebnis hatte auch Micha, als Sascha bei einem Fußballspiel nach einem Foulspiel verletzt vom Platz musste. „Ich wusste sofort, dass sich Sascha den Fuß gebrochen hatte“, sagt Micha. Aber die Ärzte diagnostizierten lediglich eine schwere Prellung. Aber Micha ließ sich nicht von seiner Vermutung abbringen. Er fühlte, dass da mehr war und drängte Sascha nochmals zur Untersuchung. Eine erneute Röntgenaufnahme bestätigte schließlich, dass Saschas Sprunggelenk glatt gebrochen war.

Psychologische Untersuchungen bestätigen diese engen Beziehungen

bei eineiigen Zwillingen. Sie sind sich gedanklich enger verbunden, wohnen näher zusammen und sehen sich häufiger als „normale“ Geschwister; zudem unterstützen sie sich oft gegenseitig. Je älter Zwillinge werden, desto intensiver wird ihre Beziehung, sie sind sich wieder so nah wie in Kindertagen.

Im Jahr 2004 ließ sich auch Sascha zum Frankfurter Flughafen

denkt. „Es ist schon interessant, wenn man als Koordinator zwischen Behörden und anderen Organisationen Einsätze leitet, bei Fahndungsmaßnahmen unterstützt oder einfach nur Reisenden mit Rat und Tat zur Seite stehen kann“, ergänzt Sascha.

Micha erinnert sich noch gut an die Festnahme eines führenden Mitglieds der mittlerweile in Hessen verbotenen Rockergruppe Hells Angels, die in



Micha Lassok koordiniert die Streifeneinsätze auf dem Flughafenvorfeld und hat in der Einsatzleitstelle alles im Blick.

versetzen, „weil sich für mich in der Hünfelder Abteilung keine echte berufliche Alternative mehr bot“.

Mittlerweile sind beide Polizeihauptmeister und haben diesen Schritt bisher nicht bereut. Sie sind seit mehr als einem Jahr zusammen in der Einsatzleitstelle der Inspektion V eingesetzt und koordinieren von dort aus unter anderem die Streifeneinsätze auf dem Flughafenvorfeld.

„Wir sind jetzt zwar nicht mehr im operativen Einsatzgeschehen vor Ort tätig, aber der Dienst macht dennoch sehr viel Spaß“, sagt Micha und spricht damit auch das aus, was sein Bruder

enger Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt erfolgte.

Bei Sascha haben neben den zahlreichen Castor-Einsätzen, bei denen er in den letzten Jahren dabei war, die Ausschreitungen anlässlich des Fußball-Relegationsspiels zwischen den Offenbacher Kickers und Waldhof Mannheim im Mai 1999 einen bleibenden Eindruck hinterlassen. „Die Gewalttätigkeiten waren derart immens, dass die Polizei sogar einen Warnschuss abgeben musste“, erinnert sich Sascha.

Weitaus beschaulicher geht es in der nordhessischen Heimat von



Micha und Sascha zu. Sie sind über die Jahre sehr bodenständig und heimatverbunden geblieben und wohnen noch immer in dem Ort, in dem sie auch aufgewachsen sind. Hier spielen sie auch zusammen im Fußballverein – eine Gemeinsamkeit, die sie mit den türkischen Zwillingen und Nationalspielern Hamit und Halil Altintop teilen. Micha steht als Torwart

zwischen den Pfosten, Sascha lehrt die gegnerischen Verteidiger als Stürmer das Fürchten. „Für die 1. Mannschaft reicht es aufgrund unseres Alters nur noch aushilfsweise“, schmunzelt Micha.

Im Jahr 2002 haben sich die beiden ihren Traum vom eigenen Haus erfüllt und bewohnen seither ein Doppelhaus. Wen wundert dies – bei all den Gemeinsamkeiten? Ob

sie sich hierbei jedoch den antiken Vorbildern Romulus und Remus bedienten, die der Sage nach die Stadt Rom erbauten, darf bezweifelt werden. Sascha bewohnt mit seiner Frau und

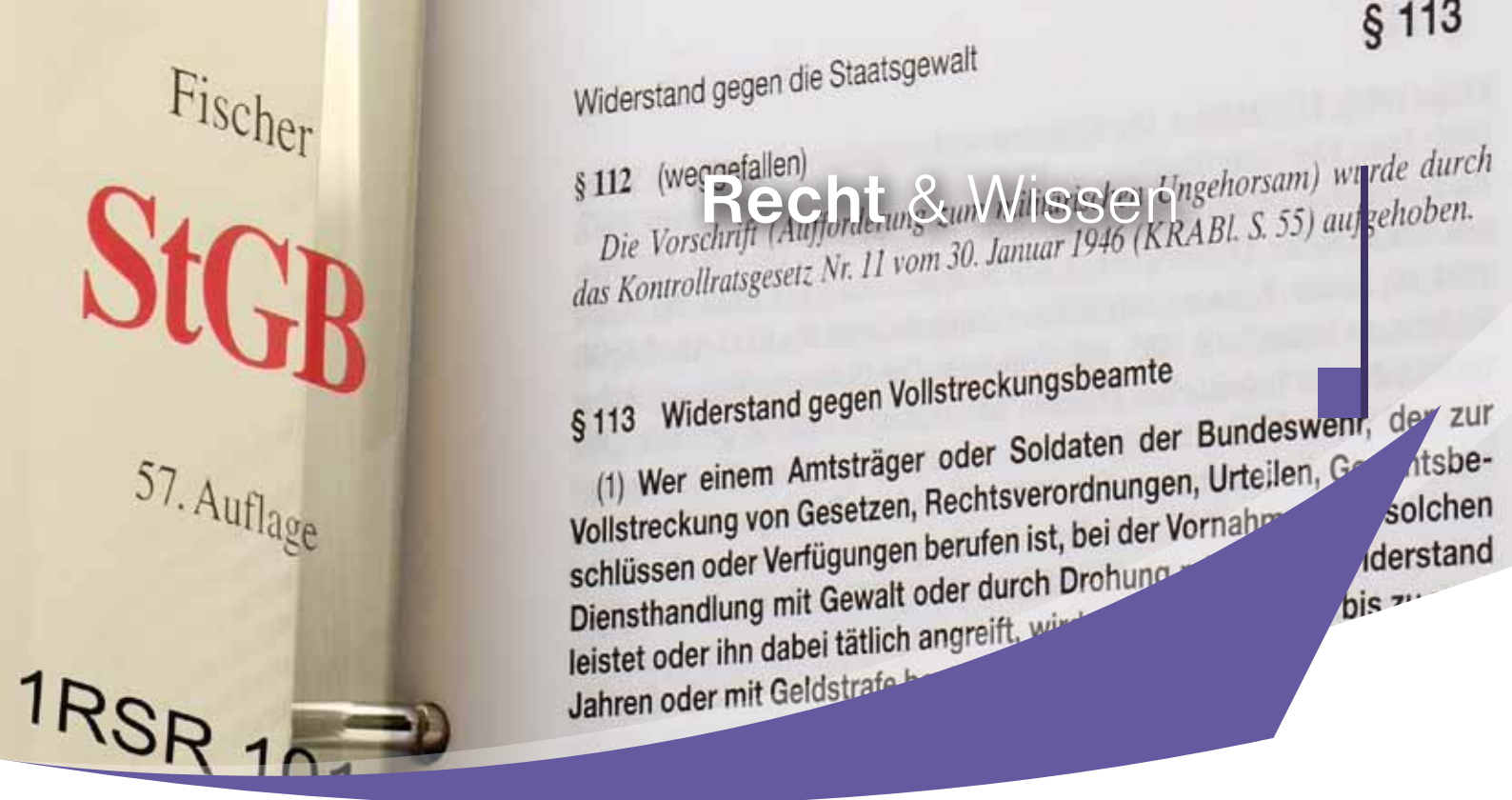
Für den unwissenden Beobachter wird es befremdlich anmuten, wenn die beiden Polizisten in Uniform das Doppelhaus verlassen, um zusammen zum Dienst zu fahren. Da scheint es schon fast ein glücklicher Umstand zu sein, dass man die beiden aufgrund eines sogenannten Feuermals an Saschas linker Wange auseinanderhalten kann. „Das ist für viele Kollegen durchaus hilfreich, damit sie nicht immer erst fragen müssen, mit wem sie es zu tun haben“, sagt Sascha und lächelt.

Abschließend sei noch erwähnt, dass Sascha und Micha auch vom Sternzeichen her Zwillinge wären, wenn sie sich ein bisschen beeilt hätten und vier Tage früher geschlüpft wären. Doch während sie beruflich auf Zack sind, haben sie es privat schon immer etwas gemächlicher angehen lassen.



Uniformität nicht nur bei der Dienstbekleidung:
Micha (links) und Sascha Lassok.

der vierjährigen Tochter Nele die rechte Haushälfte; Micha ist geschieden und lebt derzeit allein in der linken Hälfte. Seine zehnjährige Tochter Lena-Sophie wohnt bei ihrer Mutter.



Änderung des § 113 StGB

Mit Verkündung im BGBl. I Nr. 55, Seite 2130 vom 04.11.11 wurden u. a. die Straftatbestände der §§ 113, 114 Abs. 3, 125 a, 244, 305 a StGB geändert. Die Änderungen traten am 5. November 2011 in Kraft.

Wegen der in den letzten Jahren festgestellten Zunahme tätlicher Angriffe gegen Polizeibeamte bei Vollstreckungshandlungen wurde der Strafraum des § 113 Abs. 1 StGB erhöht. Das Höchstmaß der Freiheitsstrafe beträgt nunmehr drei Jahre.

In § 113 Abs. 2 Nr. 1 StGB wurde das strafverschärfende Regelbeispiel „Mitführen einer Waffe, um diese bei der Tat zu verwenden“ um das strafverschärfende Regelbeispiel „gefährliches Werkzeug“ ergänzt. Diese Ergänzung war aufgrund der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts (Beschl. v. 01.09.08 – 2 BvR 2238/07) notwendig geworden, da ein „gefährliches Werkzeug“ nicht unter den Begriff „Waffe“ subsumiert werden kann. Durch die Änderung soll

diese Strafbarkeitslücke geschlossen werden.

Ein gefährliches Werkzeug ist ein Gegenstand, der ohne dazu bestimmt zu sein, insbesondere wegen seiner Beschaffenheit, Handhabung oder Wirkungsweise geeignet ist, im Einzelfall die Angriffs- oder Abwehrfähigkeit von Menschen zu beseitigen oder herabzusetzen (z. B. Schraubenzieher, Böller, Taschenmesser). Wird ein solcher Gegenstand in Verwendungsabsicht mitgeführt, so kann der Richter den erhöhten Strafraum des § 113 Abs. 2 StGB verhängen.

Ebenso wurde der **Anwendungsbereich des § 113 StGB erweitert**. Aufgrund eines praktischen Bedürfnisses sind nunmehr auch Feuerwehrleute und andere Rettungskräfte (z. B.

Sanitäter, Katastrophenschutzkräfte) vor Behinderungen und tätlichen Angriffen bei Hilfseinsätzen strafrechtlich geschützt und Vollstreckungsbeamten somit strafrechtlich gleichgestellt. Diese Erweiterung wurde durch Einfügung des **§ 114 (3) StGB** vorgenommen.

Ferner wurde aufgrund der o.g. Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts **§ 125a StGB** geändert. Die Strafzumessungsregel des **§ 125a Nr. 2 StGB** (Landfriedensbruch unter Mitführen einer Waffe in Verwendungsabsicht) wurde um den Begriff „gefährliches Werkzeug“ erweitert. Dieser erhöhte Strafraum kann zur Anwendung kommen, wenn gefährliche Werkzeuge (z. B. Explosivkörper wie Böller, größere Steine, Schottersteine, Holzplatten

oder Gummiknüppel) beim Landfriedensbruch in Verwendungsabsicht mitgeführt werden.

§ 244 StGB (Diebstahl mit Waffen, Bandendiebstahl, Wohnungseinbruchdiebstahl) wurde durch eine Strafzumessungsregel für minder schwere Fälle ergänzt. Hierdurch soll insbesondere dem Umstand Rechnung

getragen werden, der sich insbesondere im Hinblick auf den Diebstahl mit einem gefährlichen Werkzeug nach § 244 Abs. 1 Nr. 1a StGB aus dem Fehlen einer Strafzumessungsregel für minder schwere Fälle ergibt.

Durch eine Ergänzung des **§ 305a StGB** wird der Kreis der durch § 305a StGB geschützten Sachen erweitert.

Sylwester Gawron

Jürgen Beck

BPOLAFZ Oerlenbach,

Fachgruppe Recht und Verwaltung

24

60 Jahre Bundespolizei

So haben wir gefeiert

Ein aufregendes, anstrengendes, aber auch sehr schönes Jubiläumsjahr geht zu Ende. Obwohl vielfach über die Kosten diskutiert wurde, hatten sich die Behördenleiter für die Festlichkeiten entschieden. Und so feierten wir unseren 60. Geburtstag nicht nur gebührend, sondern überall in der Republik! Zentrale Veranstaltungen gab es unter anderem in Lübeck, Berlin und Deggendorf. Grund genug, unseren runden Geburtstag ein wenig Revue passieren zu lassen und uns noch einmal an einige schöne Momente zu erinnern.

Der Startschuss fiel am 15. März mit einem Festakt in Berlin. Viele Gäste aus Politik und Wirtschaft gaben sich ein Stelldichein, aber auch Grenzschrützer der ersten Stunde, Pensionäre und Bundespolizisten von „heute“ waren dabei. Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich und Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière erwiesen der Bundespolizei die Ehre und dankten für 60 Jahre erfolgreiche und engagierte Arbeit.

Ein erstes Highlight für Mitarbeiter und Bürger war unser Tag der offenen Tür am Geburtsort des Bundesgrenzschutzes in Lübeck im Mai. Fahrten mit historischen Fahrzeugen durch die Hansestadt und ein Platzkonzert des Bundespolizeiorchesters Hannover am Holstentor sorgten für viele „Ahs und Ohs“. Nach dem offiziellen „Appell“ in der Bundespolizeiakademie begeisterten Kollegen durch unterschiedliche Vorführungen die Gäste. Auch wenn die Fallschirmspringer der GSG 9 natürlich – wie immer – besonders lockten, so beeindruckte doch vor allem das Gesamtkonzept: Es gab einen Klettergarten, Human Soccer und einen Geschicklichkeitssparcours, außerdem präsentierten wir unsere Kernaufgaben, und es waren Spitzensportler „zum Anfassen“ mit dabei! Auch unsere Vierbeiner waren mit von der Partie: Angeleitet von ihren „Herrchen und Frauchen“ zeigten unsere Hunde und Pferde, was sie können. Ein besonderer Höhepunkt war die Eröffnung des Bundespolizeimuseums durch den Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Ole Schröder. In das Bundespoli-

zeimuseum, das die Geschichte von Bundesgrenzschutz bzw. Bundespolizei aufarbeitet, soll auch künftig investiert werden. Abgerundet wurde der Tag mit einer wunderbaren Party für alle Angehörigen der Bundespolizei und ihre Familien.



Mit viel Herzblut bereiteten auch die Deggendorfer ihr Standortjubiläum vor. Stellvertretend für alle Bundespolizeiabteilungen zeigten sie, was sich in den vergangenen 60 Jahren getan hat und wer sie heute sind.



BUNDESPOLIZEI

60 Jahre für Deutschland



Bei einem beeindruckenden Festakt zeigte sich die Verbundenheit von Stadt und Bundespolizeistandort. Nahezu alle regionalen „Größen“ gaben sich ein Stelldichein und betonten, wie wichtig der Standort in der Region sei. Für eine stimmungsvolle Atmosphäre an diesem sonnigen Tag sorgte das Bundespolizei-Orchester München, und am Abend wurde es dann typisch bayerisch: Vom frierenden „newfarmer“ (der Betreffende weiß, von wem die Rede ist) bis zur entzückenden Dirndlträgerin bot sich bei heimatlicher Musik der Coconuts fast ein Bild wie beim Oktoberfest. Obwohl der nächste Tag, der Tag der offenen Tür, leider verregnet und kühl war, folgten doch verhältnismäßig viele Gäste der Einladung der Deggen-dorfer. Fasziniert waren sie vor allem von unseren alten und neuen Fahr-

zeugen und den vielen Vorführungen, so beispielsweise den Technischen Maßnahmen Höhen und Tiefen.

Auch das zentrale Mitarbeiter- und Bürgerfest am 20. August am Brandenburger Tor war – den Unkenrufen in der Vorbereitungsphase zum Trotz – ein voller Erfolg. Am Ende waren (fast) alle voll des Lobes. „Es war toll, dabei gewesen zu sein!“ oder „So etwas habe ich bei der Bundespolizei noch nicht erlebt!“, hörte man immer wieder. Der einzige Wermutstropfen: Da es ein einsatzreiches Wochenende war – wie so oft in diesem Jahr! –, konnten leider nur wenige Angehörige der Bundespolizei und ihre Familien teilnehmen.

Strahlende Gesichter sah man in Berlin aber trotzdem, und zwar schon am Vormittag, als der Startschuss zum Teamlauf über sechs Kilometer durch den Tiergarten fiel. Bei herrlichem Sonnenschein passierten die Läuferinnen und Läufer das Brandenburger Tor gleich zweimal. Der Applaus des

Publikums und die Musik des Bundespolizei-Orchesters Hannover sorgten zusätzlich für Gänsehaut am historischen Pariser Platz. Als der Siegerpokal samt Siebprämie dann auch noch im Gepäck der Fallschirmspringer der GSG 9 auf die Bühne schwebte, war die Begeisterung perfekt. Diese positive Stimmung setzte sich den gesamten Tag fort. Moderiert wurde das kunterbunte Bühnenprogramm professionell und herzlich von Matthias Killing (SAT.1), für die musikalische Stimmung sorgten die Bundespolizei-Orchester Berlin und Hannover. Es fällt schwer, bestimmte Programmpunkte hervorzuheben – zu viel Herausragendes wurde an diesem



Tag geboten. Doch eines kann man sicher festhalten: Der Erfolg dieses Festes ist den hoch motivierten, strahlenden Bundespolizisten zu verdanken. „So aufgeschlossen und sympathisch habe ich die Polizei noch nie erlebt, es ist toll, wie die Bundespolizisten auf uns zukommen“, sagte eine Besucherin – stellvertretend für so viele ...

„Man konnte an diesem Tag das Wir-Gefühl der Polizeifamilie auf der ganzen Festmeile spüren. Wenn von diesem Gefühl nur 10 Prozent in den Alltag mitgenommen wird, wird unsere Bundespolizei ihr internes Gesicht positiv verändern“, so ein Gewerkschaftsvertreter. Dass dieser tolle Tag in eine fantastische Party am Abend mündete, sei hier nur am Rande erwähnt: Livemusik und gute Laune!

Nun ist das Jahr des Feierns leider fast vorbei. Fest steht, dass es uns allen gelungen ist – trotz Widrigkeiten, Sparswängen und belastenden Situationen im Einsatz –, zumindest zeitweise dem Arbeitsalltag ein wenig zu entfliehen! Schön war's ... Freuen wir uns auf den Siebzigsten!





Sport & Gesundheit

Mental well-being

Mit dem richtigen Gesundheitsmanagement stressbedingten Krankheitssymptomen vorbeugen

Spätestens seit der Veröffentlichung der sogenannten Beerlage-Studie wissen wir: Rund 80 Prozent der Beschäftigten in der Bundespolizei fühlen sich ausgebrannt.

Und auch die Gewerkschaften legen nach und weisen mittels einer Studie ebenfalls auf die Unzufriedenheit der Mitarbeiter in der Organisation hin.

Doch allein der Blick auf Fehltag und die Frage nach dem Warum durch die Analyse von Controllingdaten bringt uns nicht weiter. Viele erfolgreiche deutsche Unternehmen

haben das bereits erkannt und betreiben parallel zur Ursachenforschung auch ein Gesundheitsmanagement, in dessen Mittelpunkt die Frage steht:

„Was hält unsere Beschäftigten gesund?“

Gerade im Hinblick auf den demografischen Wandel und vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels sollen Talente an Unternehmen gebunden und nicht „verbrannt“ werden. Unternehmen, die eine solche Gesundheitsphilosophie bereits verfolgen, gelten als besonders interessant für Fachkräfte.

Auch angesichts des enormen Kostendrucks, der auch auf unserer Organisation lastet, erscheint es sinnvoll, die ständig steigenden Krankheitskosten durch präventive Ansätze zu vermeiden; frei nach dem Motto: Gesundheit statt Krankheit finanzieren.

Doch was eigentlich versteht man unter einem psychisch gesunden Menschen? Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat dafür 1994 den Begriff „mental well-being“ geprägt und wie folgt definiert:

„Zustand des Wohlbefindens, in dem der Einzelne seine Fähig-

keiten ausschöpfen, die normalen Lebensbelastungen bewältigen, produktiv und fruchtbar arbeiten kann und imstande ist, etwas zu seiner Gemeinschaft beizutragen.“

Denken wir also um und widmen wir uns auch jenen Mitarbeitern, die (noch) gesund sind!

Psychisch gesunde Menschen spüren sehr schnell, wenn sie den Zustand des „mental well-beings“ verlassen haben und sich in einer Dysbalance befinden. In den meisten Fällen kennen und nutzen sie Mechanismen, um die innere Balance wiederherzustellen. Auch wenn diese Bewältigungsstrategien von Mensch zu Mensch unterschiedlich sind, so geht es doch immer um das Streben nach einer „Work-Life-Balance“.

Wird ein Stresskreislauf nicht unterbrochen bzw. ist er so massiv, dass die eigenen Bewältigungsmechanismen nicht mehr ausreichen, gerät man in eine Dysbalance und damit in einen ständigen inneren Alarmzustand – der Mensch beginnt, krank zu werden.

Dabei sollte uns klar sein: Nicht die Art der Aufgaben der Bundespolizei, der Schichtdienst oder das Tragen der Körperschutzausstattung macht uns krank – es ist die Gesamtheit aller Belastungen, die jemand dienstlich und/oder privat erlebt – wobei eine Kombination von beidem das Problem potenzieren kann. Maßnahmen zur Gesunderhaltung müssen deshalb umfassend gesehen werden. Gibt es zum Beispiel finanzielle Sorgen, Krankheit in der Familie oder Erziehungsprobleme und kann der Beschäftigte das im Moment mit Schichtdienst, Wochenendeinsätzen, Nachtdienst, vereinbaren?

Dass nicht jeder, der stark belastet ist, auch erkrankt, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen bzw. mit dem, was die Mediziner als „Kohärenzgefühl“ bezeichnen. Wer ein hohes Kohärenzgefühl besitzt, gilt grundsätzlich als stabiler. Ein hohes Kohärenzgefühl besitzen beispielsweise Menschen, die

- das Leben als Herausforderung begreifen und Anstrengungen als lohnenswert betrachten
- sich gerne für sich und andere engagieren und so aktiv an der Gestaltung des individuellen/kollektiven Lebens teilnehmen
- sich Ziele setzen und auf diese hinarbeiten, statt sich passiv treiben zu lassen
- Konflikte und schwierige Situationen aushalten können
- davon überzeugt sind, auch schwierige Lebensphasen meistern zu können und die Kontrolle nicht völlig zu verlieren
- das Gefühl besitzen, Einfluss auf wichtige Lebensentscheidungen nehmen zu können
- Veränderungen im Leben optimistisch, neugierig und offen begegnen
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und in andere Personen haben.

Aber, wann geht es jetzt los mit dem Gesundbleiben? Worauf warten wir?

Beginnen wir doch bei uns selbst! Nach der Devise: Ich selbst bin für mich und meine Gesundheit verantwortlich!

Stellen Sie sich dazu eingangs folgende Fragen:

- Wie gehe ich mit meiner Gesundheit um?
- Ernähre ich mich ausgewogen im Hinblick auf die Anforderungen?

- Wie gehe ich mit Alkohol, Nikotin und anderen Genussgiften um?
- Nutze ich Sportangebote und treibe ich den für mich richtigen Sport?
- Kann ich NEIN sagen, sowohl im dienstlichen als auch im privaten Bereich?
- Habe ich ein funktionierendes Stressbewältigungsinstrument?
- Kann ich mit Veränderungen umgehen?
- Fühle ich mich für meinen Dienstposten ausreichend kompetent und trainiert?

Welche Möglichkeiten habe ich?

Gerade im Bereich der Bundesbereitschaftspolizei gibt es die besten Voraussetzungen, um ein persönliches Gesundheitsmanagement auf die Beine zu stellen.

Nutzen Sie die Möglichkeiten des polizeiärztlichen Dienstes auch zur Beratung, ernähren Sie sich in den Standortküchen differenziert, fordern Sie eine gesundheitsbewusste Ernährung in Ihrer Abteilung. Verzichteten Sie generell auf fette, kohlehydratreiche Kost, insbesondere am Abend. Nutzen Sie die Sportangebote, die in allen Abteilungsstandorten angeboten werden. Denken Sie daran: Sport muss aber nicht nur im Dienst stattfinden, es geht auch in der Freizeit!

Wenn Sie Körperschutzausstattungen tragen, benötigen Sie eine gestärkte Rückenmuskulatur. Waschbrettbauch und „Posingmuskeln“ mögen zwar gut aussehen, helfen dann aber nicht viel.

Verzichteten Sie auf Extremsportarten, wenn Sie sich bereits dienstlich und privat überfordert fühlen. Entspannung und völlige Ruhe können dann sehr viel nützlicher sein, als den Körper weiter im „Fluchtmodus“ zu halten.



Ständiger Alarmzustand des Körpers führt zu Stress

Foto: Daniel Nedwed



Ausgleich und Entspannung – Glück als wesentlicher Stressbewältiger

Foto: BFHu Sankt Augustin

Meiden Sie generell Aufzüge, jede noch so kleine Bewegung tut gut.

Nutzen Sie die Vorsorgeuntersuchungen und Gesundheitschecks!

Planen Sie Ihren Urlaub so, dass er Ihnen auch nachhaltige Erholung bringt. Bauen Sie aktiv Mehrarbeitszeiten unmittelbar nach Belastungszeiten ab. Niemand ist ständig unabkömmlich.

Sprechen Sie Ihren Vorgesetzten an, wenn Sie sich überfordert fühlen.

Fragen Sie aktiv nach Fortbildungsmöglichkeiten. Nehmen Sie Ihre Handlungsspielräume wahr, wo es möglich ist. Setzen Sie sich klare Ziele für Ihren Arbeitstag.

Nutzen Sie Angebote zum Stressabbau von Krankenkassen und/oder Volkshochschulen. Kümmern Sie sich aktiv um ihre Gesundheit und warten Sie nicht auf die Beschaffung der „Gesundheitsmütze“.

Selbstverständlich tragen auch die Führungskräfte Verantwortung für die

Gesundheit ihrer Mitarbeiter und diese soll hier nicht außer Acht gelassen werden. Hier einige Fragen an die Führungskräfte (jeder Ebene):

- Können Arbeitsbereiche/Organisationseinheiten besser strukturiert werden, um Beschäftigte zu entlasten?
- Kann unnötiger Zeitdruck durch enge Terminsetzungen abgebaut werden, und sind sich die Mitarbeiter über die Wirkung der Terminsetzungen bewusst?
- Sind Arbeitszeit- und Einsatzmodelle flexibel genug, um Doppelbelastungen – zum Beispiel im Bereich Kinderbetreuung/Pflege – zu vermeiden?
- Sind Ihnen private Belastungen und Notlagen Ihrer Mitarbeiter bewusst?
- Welche Werte herrschen in der Bundespolizei, und müssen die Leitbilder und Führungsstrategien angepasst werden?
- Werden die Mitarbeiter tatsächlich wertgeschätzt? Drückt sich dies in Gesprächen und im innerbehördlichen Schriftverkehr/den Arbeitsbedingungen auch aus?
- Wird die Gesundheit des Mitarbeiters in Zielvereinbarungen aufgenommen bzw. im Personalführungsgespräch thematisiert?
- Sind Führungskräfte ausreichend für das Thema gesunde Führung geschult?

Studien belegen, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Verhalten von Vorgesetzten und der Anzahl der Krankmeldungen der Mitarbeiter gibt. Kurz: Sie haben einen entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden und somit auf die Fehlzeiten ihrer Mitarbeiter. Frei nach dem Motto: „Der Fisch fängt vom Kopf an zu stinken!“ Es ist sogar nachgewiesen, dass Führungskräfte ihren Fehlzeitenstand mitnehmen, wenn sie die Abteilung bzw. das Unternehmen wechseln.

Zeigen Sie als Führungskraft Ihren Mitarbeitern gegenüber echte Anerkennung und Interesse, sparen Sie nicht mit Lob und Wertschätzung. Seien Sie aufmerksam und suchen Sie Kontakt zu Ihren Mitarbeitern („walk the talk“). Sprechen Sie Ihre Mitarbeiter an, wenn Sie den Eindruck haben, dass sie überlastet sind.

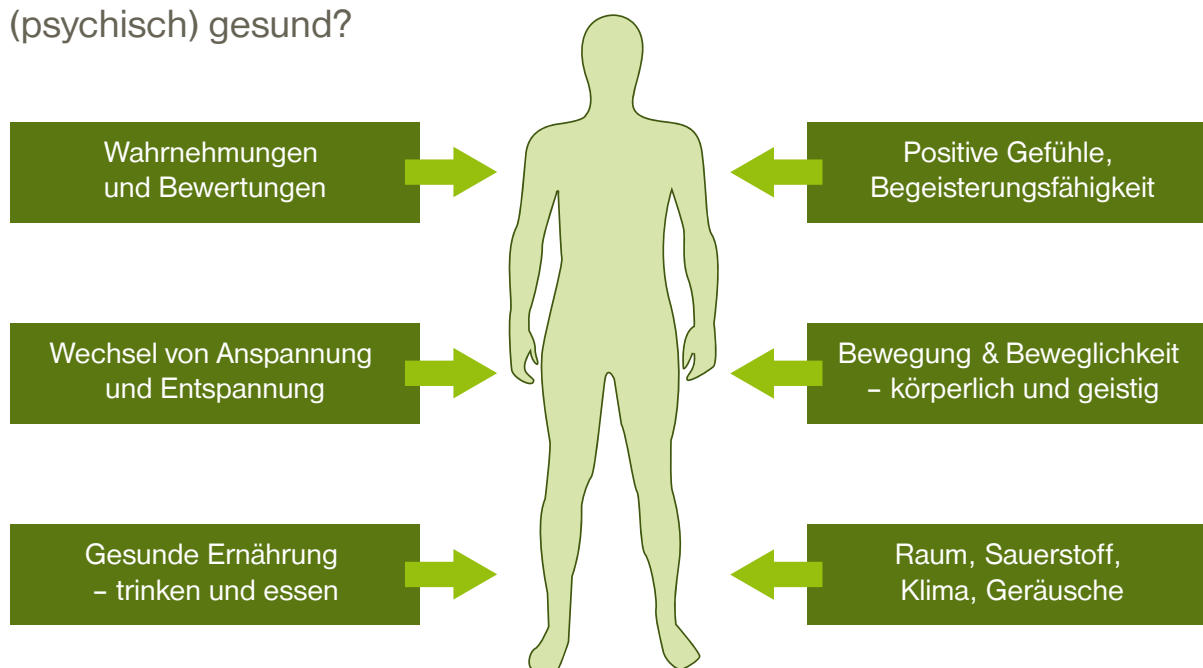
Auch Vorgesetzte sollten sich entsprechend gesundheitlich fit halten.

Bedenken Sie als Vorgesetzter Ihre Vorbildfunktion auch im Gesundheitsmanagement. Ein Vorgesetzter, der im täglichen Dienst oder im Einsatz psychisch und physisch mit seiner Gruppe, Zug oder Hundertschaft mithalten

noch besser gebündelt und zur Regel gemacht werden.

Investitionen in die Gesundheit zahlen sich aus, Krankheit ist teu(r)er! Halten Sie daher Saunen, Schwimmbäder und Sporteinrichtungen funktionsfähig. Schaffen Sie die Saunanutzungsgebühren ab und fördern Sie

Was hält den Menschen (psychisch) gesund?



Achten Sie auf die Art Ihrer Gesprächsführung, beziehen Sie Ihre Mitarbeiter ein und kommunizieren Sie vertrauensvoll und offen. Sie haben einen wesentlichen Anteil daran, ob der Beschäftigte seinen Dienst mit einem guten Gefühl beginnt oder ob er mit Zweifeln und verärgert in den Einsatz geht.

Machen Sie Ihr Handeln transparent und seien Sie verlässlich – tun Sie also auch das, was Sie ankündigen.

Sorgen Sie für ein gutes Betriebsklima, was auch bei einer erheblichen Aufgabenfülle möglich ist. Haben Sie ein Auge auf Miesmacher und beobachten Sie deren Wirkung auf andere.

kann, wirkt besonders motivierend auf seine Beamten.

Fazit: Firmenfitness zahlt sich aus!

Auf Stress beruhende Krankheitssymptome entwickeln sich schleichend. Burn-out kann eine der fatalen Folgen sein.

So ist nicht nur jeder Einzelne aufgerufen, sich um sein höchstes Gut – die Gesundheit – zu kümmern, sondern auch die Führung der Bundespolizei muss am Ball bleiben! Viele der Einzelmaßnahmen in den verschiedenen Dienststellen (z. B. Gesundheitstage, aktive Regeneration, Rückenschulung etc.) können

Verträge mit Fitnessstudios für Dienststellen ohne Sportanlagen. Stellen Sie „Räume der Stille“ zur mentalen Kurzentspannung zur Verfügung.

Regelmäßige (Sport-)Kuren besonders für Schichtdienstleistende und Belohnungssysteme für Mitarbeiter, die sich aktiv und nachweislich um ihre Gesundheit kümmern, sollten keine Tabuthemen sein.

Bauen Sie verlorenes Vertrauen durch echtes Bemühen um die Gesundheit in der Organisation wieder auf!

Bleiben Sie gesund!

Jürgen Gaidas

Technik & Logistik



Taktisch-technische Maßnahmen in Höhen und Tiefen (TMHT)

Eine besondere Herausforderung für die Spezialkräfte der Technischen Einsatzhundertschaften der Bundespolizei

Wie alles begann ...

Anfang des Jahres 2000 suchten zunehmend Organisationen wie Greenpeace oder Robin Wood nach Möglichkeiten, über den normalen Protest auf der Straße hinaus ihre Anliegen möglichst medienwirksam und spektakulär der Öffentlichkeit nahezu bringen. Sie bestiegen und besetzten

dafür Bohrtürme (so beispielsweise am Erkundungsbergwerk Gorleben) und Eisenbahnbrücken (wie die Jeetzelbrücke bei Dannenberg) oder spannten Seile zwischen Bäumen über Eisenbahnschienen. Insbesondere dann, wenn die Aktivisten nicht nur ihre Transparente, sondern auch sich selbst mithilfe einer Kletteraus-

rüstung in luftiger Höhe „befestigt“ hatten, waren der damalige Bundesgrenzschutz und die Polizeien der Länder herausgefordert.

Der Kreativität der vor Ort eingesetzten Einsatzkräfte oblag es dann, diese Einsatzlagen mit den vorhandenen Fachkräften und Einsatzmitteln

Eine Eisenbahnbrücke über den Rhein wird vor dem Nato-Gipfel in Kehl nach verdächtigen Gegenständen abgesucht

ggf. auch bei extremen Wetterbedingungen sichergestellt.

Ein Trupp TMHT besteht grundsätzlich aus fünf Beamtinnen/Beamten und setzt sich aus einem Truppführer TMHT, der zugleich Ausbilder und Sachkundiger ist, einem Aufsichtsführenden/Einsatzleiter vor Ort sowie den Funktionen Kletterer, Rettungskletterer und Sicherer zusammen.

Der Truppführer TMHT informiert den Polizeiführer über den Einsatzablauf TMHT, klärt über die Einsatzmöglichkeiten und Leistungsgrenzen auf. Zudem gibt er vor Ort eine sogenannte Gefährdungsbeurteilung für den Einsatz der Kletterer ab und achtet auf die Einhaltung der Arbeitsschutz- und Sicherheitsbestimmungen.

zu lösen. Die nächste Handlungsoption für den Polizeiführer bestand dann im Einsatz von besonders qualifizierten Einsatzkräften. Beim Bundesgrenzschutz kam das Höheninterventionsteam der GSG 9 und bei den Polizeien der Länder kamen die Sondereinsatzkommandos zum Einsatz. Da es sich bei den Aktionen meist nicht um gewalttätige Störer handelte, wurde besonders der Einsatz der für besondere Gefahrenlagen zuständigen Antiterrorereinheit GSG 9 hinterfragt.

Diese Kritik führte dazu, dass das Bundesinnenministerium die Grenzschutzpräsidien anwies, Mitarbeiter für das Arbeiten in Höhen und Tiefen zu schulen. Weiterhin wurde die Bundespolizeiakademie federführend mit der Erstellung einer Einsatzkonzeption „Taktisch-technische Maßnahmen in Höhen und Tiefen“ (TMHT) beauftragt.

Dies war die Geburtsstunde für die Spezialkräfte TMHT der damaligen Technischen Einsatzdienste – schwer/mittel. Diesen oblag bereits das „Retten von Einsatzkräften bzw. Bergen von Einsatzmitteln“ gem. Aufgabenzuweisung des Bundesministeriums des Innern.

Die Fachkräfte TMHT

Mit der Neuorganisation der Bundespolizei wurden Technische Einsatzhundertschaften in den Bundespolizeiabteilungen Ratzeburg, Hünfeld, Deggendorf, Sankt Augustin und Blumberg aufgestellt. Diese verfügen in der 1. Technischen Einsatzeinheit über eine Technische Einsatzgruppe TMHT (Personalstärke: 2/8), die sich wiederum in 2 Trupps TMHT gliedert. Damit ist die Ablösung eines eingesetzten Trupps bei größeren und länger andauernden Lagen sowie

Ein äußerst erfolgreiches Konzept, mit dem die speziell ausgebildeten Fachkräfte jetzt sogar auch gut vorbereitete Protestaktionen schnell beenden konnten. Das allerdings schmeckte den Umweltaktivisten nicht und sie setzten nun vermehrt aufs Baumklettern. Dabei können sie mithilfe von ganzen „Seilstrecken“ nicht nur den Außenbereich von Baumkronen erklimmen, sondern sogar von einem Baum zum nächsten wechseln. Diese Technik des „Baumkletterns“ haben die Aktivisten jedoch nicht neu erfunden – sie wird von Forst- und Gartenbaubetrieben in der Baumpflanze und Holzernte verwendet. Mittlerweile ist diese Art des Kletterns, die auch als Seilklettertechnik (SKT) bezeichnet wird, auch bei Sportkletterern sehr beliebt, und es werden sogar Meisterschaften ausgetragen – auf regionaler Ebene bis hin zu Weltmeisterschaften!

Die Kletterausrüstung und die Technik der SKT unterscheiden sich wesentlich von den Kletterszenarien (TMHT) an Objekten. Während ein Kletterer bei TMHT stets mit einem Arbeits- und einem Sicherungsseil arbeitet, fehlt diese Redundanz bei der SKT. Hier hat der Kletterer lediglich ein Seil zur Verfügung und muss daher genau einschätzen, ob ihn ein Ast trägt oder nicht; zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen sorgen dafür, dass er kein Risiko eingeht.

Im Folgenden werden die beiden grundsätzlich verschiedenen Einsatzvarianten, TMHT und SKT, unter dem Begriff „TMHT“ zusammengefasst.

Einsatzmöglichkeiten und -grenzen

Der Einsatz von Fachkräften TMHT kann immer dann notwendig werden, wenn eine Einsatzstelle in absturzgefährdeten Bereichen bzw. in Höhen

und Tiefen mit einem Höhenunterschied von jeweils mehr als 2 m liegt. Hier greifen die Unfallverhütungsvorschriften, die besondere Sicherungsmaßnahmen vorschreiben.

Dies stellt eine besondere Gefahrensituation sowohl für das polizeiliche Gegenüber als auch für die Fachkräfte dar. Folgende Einsatzanlässe sind – neben den bereits genannten – denkbar:

- Bergung von Führungs-, Einsatz- und Beweismitteln
- Unterstützung des Bundeskriminalamtes (BKA) bei der Suche nach verdächtigen Gegenständen
- im Rahmen des Katastrophenschutzes
- als Einsatzkräfte „Air Rescue Specialist“ über Land (Luftretter beim Einsatz mit Polizeihubschrauber, ausgebildet als Windenretter). Sofern der Einsatz über Wasser erfolgen soll, finden grundsätzlich die Polizeitaucher der Technischen Einsatzhundertschaften aus Ratzeburg, Sankt Augustin und Blumberg Verwendung
- Polizeiliche Lagebewältigung in Verbindung mit dem Flugdienst der Bundespolizei, wenn Einsatzräume (z. B. Hochhaus, Türme, Industrieanlagen etc.) nicht auf „normalem Weg“ oder durch Klettern erreicht werden können

Sofern bei Kletteraktionen bewaffnete oder gewalttätige Störer getroffen werden, bleibt das Vorgehen gegen diese Personen dem Höheninterventionsteam der GSG 9 der Bundespolizei vorbehalten.

Ausstattung

Neben der persönlichen Schutzausrüstung mit Kletterhelm, -gurt und Abseilgerät verfügt die Einsatzgruppe TMHT über ein Dreibein sowie mehrere Statik- und Dynamikseile bis zu 100 m Länge.



Training am Ausleger eines Schwerlastkranes

Zur Optimierung der beweissichernden Dokumentation und um das Handeln der Fachkräfte TMHT noch besser gerichtsverwertbar abzusichern, werden derzeit bei der Technischen Einsatzhundertschaft der Bundespolizeiabteilung Hünfeld Helmkameras erprobt. Das polizeiliche Gegenüber trägt diese bereits und ist somit in der Lage, O-Töne und Bilder von einer höher gelegenen An- und Abseilaktion an andere Aktivisten oder Medienvertreter zu übertragen.

Qualifikation der Fachkräfte

Ein Einsatz in extremen Höhen und Tiefen mit sich regelmäßig ändernden polizeilichen Lagen erfordert gut ausgebildete und trainierte Fachkräfte TMHT. Teamfähigkeit, Fitness, hohe Einsatz-, Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft, Stresstabilität und technischer Sachverstand gehören zu den wichtigsten Anforderungen. Weitere Voraussetzungen sind Höherentauglichkeit und die Tauglichkeit zum Tragen von Pressluftatemschutzgeräten.

Zunächst ist eine 9 Wochen dauernde Fortbildung zur Verwendung in einer Technischen Einsatzhundertschaft erforderlich. Es folgen die Grundlehrgänge TMHT und SKT (jeweils 2 Wochen). Die Truppführer nehmen an weiteren Qualifizierungsmaßnahmen teil, die insgesamt 4 Wochen dauern.

Zusammenarbeit mit anderen Polizeikräften

Eine erfolgreiche Einsatzbewältigung ist in den meisten Fällen nur durch ein enges Zusammenwirken mit den Beamt(inn)en der Einsatzhundertschaften, Beweissicherungs- und Festnahmehundertschaften, Beweissicherungs- und Dokumentationsein-



An der Castor-Transportstrecke muss ein Störer aus dem Gefahrenbereich verbracht werden

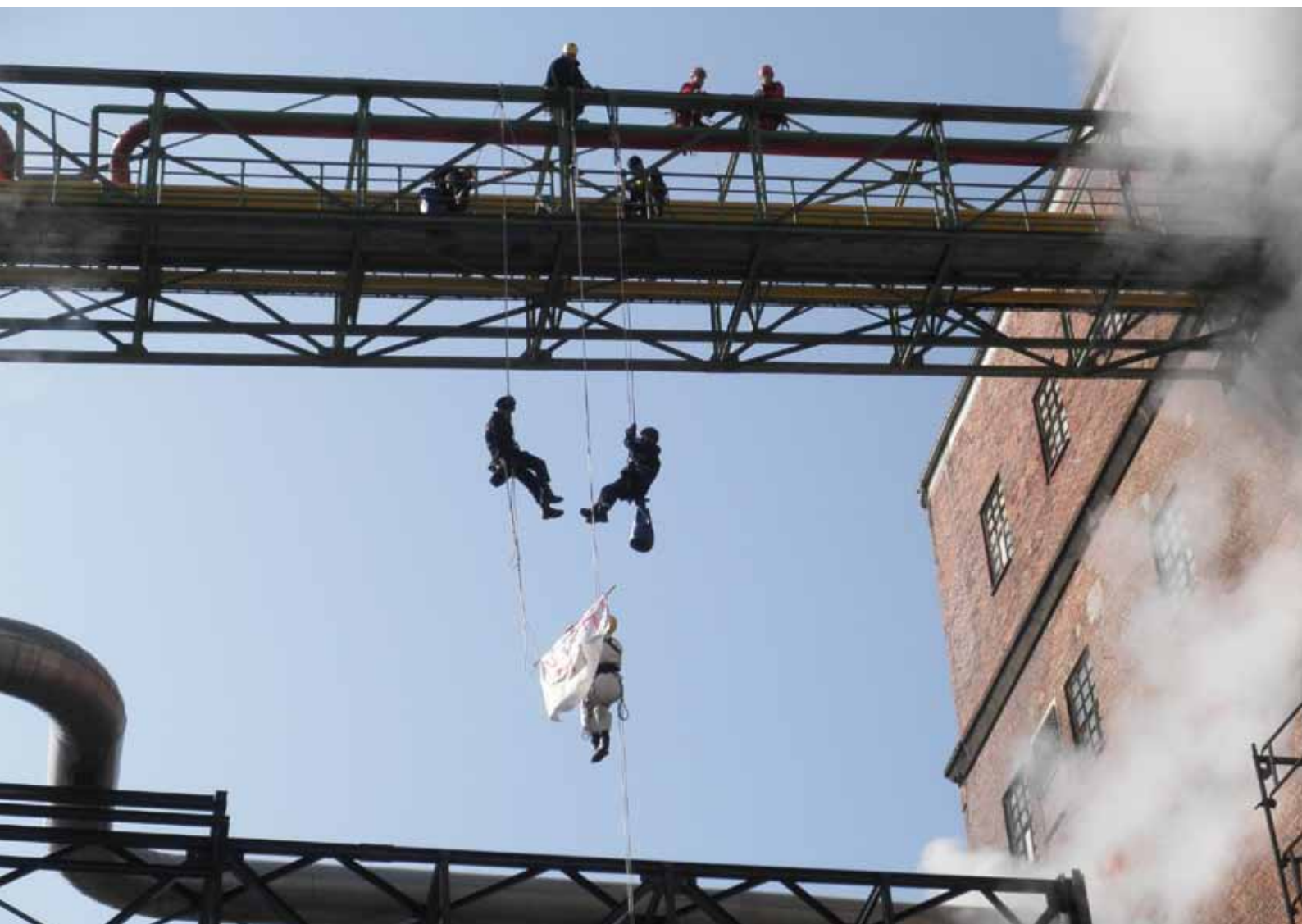
heiten sowie dem Polizeiärztlichen Dienst (PÄD) möglich. Diesen Kräften obliegt u.a. das Freihalten des Einsatzraumes/Arbeitsbereiches TMHT von Demonstrationsteilnehmern, Pressevertretern oder Schaulustigen sowie die Klärung der versammlungsrechtlichen Aspekte einer Kletteraktion und die Dokumentation der polizeilichen Maßnahme zum Zwecke der Strafverfolgung oder zur Abwendung von Schadensersatzansprüchen.

Der Bereitstellung des PÄD (Rettungssanitäters/Polizeiartzes) zur Hilfeleistung am Einsatzort kommt eine besondere Bedeutung zu, da es beim Klettern zum Beispiel zu einem „Hängetrauma“ kommen kann. Ein solches Trauma kann auftreten, wenn bei längerem, bewegungslosem Hän-

gen in einem Auffanggurt, z. B. nach einem Sturz bei einer Kletteraktion, der Rückstrom des Blutes aus den Beinen behindert wird bzw. verloren geht. Um einem (Kreislauf-)Schock vorzubeugen, muss der Betroffene möglichst schnell aus der freihängenden Position befreit werden.

Respekt vom polizeilichen Gegenüber

Bei den Kletteraktivisten der Protestorganisationen genießen die Spezialisten TMHT der Bundespolizei nicht zuletzt aufgrund ihrer umfassenden Ausbildung und ausgezeichneten Einsatzausstattung ein hohes Ansehen. So stuft beispielsweise die in Deutschland lebende bekannte



Annäherung an einen Aktivistin mit Transparent im Zuge einer Werksräumung

französische Umwelt- und Kletteraktivistin Cécile Lecomte die Leistung der Fachkräfte TMHT als „professionell und korrekt“ ein. Man respektiert sich und vermag die Fähigkeiten des anderen einzuschätzen. Polizeieinsätze, bei denen Beamte zum Einsatz kommen, die nicht ausreichend in Höhenarbeiten geschult wurden, werden von den Aktivisten hingegen kritisch beäugt, „dokumentiert“ und beschäftigen auch schon mal die Gerichte.

Ausblick

Doch mit der Akzeptanz allein ist es selbstverständlich nicht getan – die Aktivisten versuchen mit immer neuen Aktionen, die polizeilichen Maßnahmen zu verhindern oder zu verzögern, und so ketten sie sich mittlerweile

auch in Baumkronen an oder machen sich an anderen Objekten (Brücken, Gebäuden etc.) mit Armröhren o.Ä. „fest“. Klar, dass auch die Polizei mobil macht: Unter Beachtung der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften werden weitergehende Fortbildungen zum Einsatz von Trennschleifern, Motorsägen, Zug- und Hebeegeräten etc. durchgeführt und die Ausstattung wird entsprechend ergänzt. Die Technischen Einsatzhundertschaften der Bundespolizei üben bereits fleißig das „Öffnen und Lösen“ von Ankettungen auch mit den Fachkräften TMHT ...

*Torsten Gerbig
Technische Einsatzhundertschaft
Bundespolizeiabteilung Hünfeld*

Hochfunktional und chic: Die neue Bekleidung kommt!

37

Im kommenden Jahr beginnt die flächendeckende Auslieferung der blauen Einsatzbekleidung für die Einzeldienstinspektionen. Dabei werden Prioritäten gesetzt: Zuerst erhalten Schwerpunkt-

dienststellen

wie die Bundespolizeiinspektionen Berlin-Ostbahnhof, Berlin-Hauptbahnhof, Hamburg, Hannover, Dortmund, Köln, Stuttgart und München die blaue Einsatzbekleidung. Doch da nicht jeder Einzeldienstbeamte die komplette Ausrüstung der Bereitschaftspolizisten benötigt, sollen die Bundespolizisten aus dem Einzeldienst je einen Einsatzanzug (flammhemmend) und einen Mehrzweckanzug (nicht flammhemmend) bekommen. Letzterer kann in erster Linie für Aus- und Fortbildungen verwendet werden. Keine Ausnahme wird hingegen bei den Basecaps gemacht: Jeder Bundespolizist bekommt früher oder später seine Kappe.

Softshelljacke statt Blouson

Der Blouson hat mittelfristig ausgedient und macht der neuen Softshelljacke Platz, in der sich die Funktionen einer äußeren

und mittleren Bekleidungsschicht vereinen – ein Allrounder, der sich besonders für die Übergangsjahreszeiten eignet: Eine Membrankonstruktion befördert Feuchtigkeit nach draußen, und hält zugleich Wind und Regen ab. Während der Erprobung bewährte sich die Softshelljacke vor allem im Einzeldienst. Reflektierende Flächen und Biesen sorgen dafür, dass man auch im Dunklen gut „sichtbar“ und somit sicherer ist.

Auch der Anorak wird im Zuge der Einführung des neuen „Jackensystems“ zum hochmodernen Bekleidungsartikel, da er jetzt mit der Softshelljacke kombiniert werden kann. Beide Artikel ergeben zusammen ein modulares System, in dem sich die Eigenschaften des Anoraks mit denen der neuen, funktionellen Materialien verbinden. Selbstverständlich ist auch der Anorak selbst mit Reflektoren aufgepeppt worden.

Die Vorbereitung zur Bereitstellung laufen auf Hochtouren, so dass das neue Jackensystem in der zweiten



Abnehmbare Ärmel verwandeln die Softshelljacke in eine Weste.



Der neue Anorak hat viele praktische Taschen und reflektierende Flächen.

Jahreshälfte 2012 sowohl bei der LHD als auch über den zentralen Versand für Bekleidung zur Verfügung gestellt werden kann.

Bundespolizisten des mittleren Polizeivollzugsdienstes werden aufgrund der begrenzten Haushaltsmittel nur über mehrere Jahre im Wege des Ersatzbedarfes ausgestattet.

Nicht im Regen stehen ...

Wenn es Bindfäden regnet, hilft allerdings auch das neue Jackensystem nur bedingt. Deswegen dürfen sich die Inspektionen mit Schutzaufgaben – genau genommen also die Objektschützer – über eine Alternative zum Goretex-Anorak bei besonders widrigem Wetter freuen. Sie erhalten schon in Kürze die neuen blauen Regenjacken und -hosen. In den Einzeldienstinspektionen sollen die Jacken zwar auch Einzug halten, aber

das kann noch etwas dauern: Das „Wann“ hängt von den zur Verfügung stehenden Mitteln in den nächsten Haushaltsjahren ab ...

Classic- und Cargo-Hosen – wie geht's weiter?

Bei der Alltagsdienstbekleidung sorgt vor allem die Hose für Unmut. Zu schnell ausgewaschen, zu dünn und „labberig“ heißt es. Doch das soll sich bald ändern. René Herold gehört zu den Kollegen, die die Polizeibekleidung beschaffen und deren Erprobung koordinieren: „Wir haben das Problem erkannt und prüfen seit einiger Zeit neue Materialien auf ihre Alltagstauglichkeit. Dabei achten wir insbesondere auf die oft kritisierten Aspekte Scheuerbeständigkeit, die Knitterneigung und Farbechtheit des Materials. Auch der Schnitt der Damenhosen soll weiter verbessert werden.

Bevor wir aber neue Hosen beschaffen können, planen wir 2012 noch eine Erprobung unter realen Bedingungen; die Akzeptanz der Träger ist ein wichtiges Entscheidungskriterium.

Das Ziel, die Alltagsdienstbekleidung bis 2013 auf blaue Farbgebung umzustellen, wird vermutlich schon im nächsten Jahr erfüllt sein. Und spätestens 2016 sollen dann alle Bundespolizisten vollständig mit blauer Alltagsdienst- und Einsatzbekleidung ausgestattet sein.

Daniel Nedwed

Bei besonders widrigem Wetter helfen die blaue Regenjacke und -hose.



Leserbriefe



Ausgabe 5-2011

„Ohne sie geht nichts: Die vielen Helfer im Hintergrund“

Die Aussage hinsichtlich der Erhöhung der Verpflegungssätze entspricht nicht mehr den aktuellen Gegebenheiten.

Zum 1. Juli 2011 wurden die Verpflegungssätze der Gemeinschafts- und Einsatzverpflegung um 17,5% angehoben. Diese Anpassung trägt den gestiegenen Lebensmittelpreisen der letzten Jahre Rechnung, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bundespolizei eine gesunde und ausgewogene Gemeinschafts- und Einsatzverpflegung bereitzustellen.

Jan Oettel, Sachbearbeiter Verpflegung im BPOLP

In Ihrer Ausgabe 5/2011 schreiben Sie über die Verpflegung in der Bundespolizei.

Es ist sehr löblich, dass in Sankt Augustin i.d.R. ein vegetarisches Gericht angeboten wird. Besser wäre es, wenn dies nicht nur „in der Regel“, sondern immer der Fall wäre. Ein solches Angebot kann ich

leider nicht in allen Küchen und schon gar nicht im Einsatz feststellen. Es ist für mich ein Unding, dass der Dienstherr weiter davon ausgeht, es sei jedem Bundespolizisten zuzumuten, Fleisch zu essen (wer dies nicht nachvollziehen kann, sollte sich dringend mit dem Buch „Tiere essen“ von Jonathan Safran Foer auseinandersetzen). So bin ich im Falle eines Einsatzes dazu gezwungen, mich lediglich von Beilagen (da gibt's dann mal Nudeln ohne etwas) zu ernähren oder auf die Bereitschaft meiner Kollegen zum Tausch bestimmter Inhalte der „Fresspakete“ zu hoffen. Ebenso wenig bin ich davon begeistert, dass ich bei einer Unterbringung in einer Liegenschaft mit Küche zwar den Tagessatz gekürzt bekomme, ich aber aufgrund des fehlenden Angebotes in der teureren Kantine (sofern vorhanden) essen muss. Hier erwarte ich ein Umdenken - nicht nur mir zuliebe. An dieser Stelle mein Dank an alle Küchen, die sich auf Vegetarier eingestellt haben - allen voran die Küche in Bad Endorf.

Wer meint, „Extrawürste“ seien nicht möglich, dem sei die Frage gestellt, ob es dann nicht sinnvoll wäre, einfach nur „vegetarisch“ anzubieten. Der Allesesser dürfte damit kein Problem haben (auch vegetarische Kost macht satt, liefert die notwendige Energie und ist zudem noch wesentlich gesünder), Vegetarier mit der derzeitigen Praxis schon.

Mark Blöching, Würzburg

Autoren gesucht!

Sie würden gern selbst einen Artikel veröffentlichen oder uns Ihre Meinung sagen? Schreiben Sie uns den Themenvorschlag oder Leserbrief per E-Mail an redaktion.kompakt@polizei.bund.de.

Ich habe bei den Leserbriefen mit Freude wahrgenommen, dass

sich eine Vielzahl von Kollegen Gedanken über unsere neue Uniform macht. Sicher ist es nicht möglich, es allen Kollegen hinsichtlich der Uniform recht zu machen. Einen Bekleidungsgegenstand, welchen uns der Dienstherr zur Verfügung stellt, muss ich jedoch in ganz besonderer Weise mit einigen Worten ansprechen. Ja genau, es geht hier um den ach so tollen und tragefreundlichen Parka. Dieser Bekleidungsgegenstand an sich ist sicher von guter Qualität, aber für die Beamten, welche im Streifendienst tätig sind, in keiner Weise zu gebrauchen. Hier zu den Gründen. Als Streifenbeamter bekommt man vom Dienstherrn Ausrüstungsgegenstände wie Pfefferspray, Handfesseln, Minimaglite, dienstliche Waffe, EKA und weitere Einsatzmittel, welche sich die Kollegen selbst beschafft haben (hier insbesondere die Tragetasche für die Einsatzhandschuhe usw.). Wenn man all diese Gegenstände an seinem Einsatzgürtel (welchen man sich ebenfalls selber beschafft hat) verstaut, stellen sich unverzüglich die Fragen: „Wie soll ich jetzt meinen Parka schließen?“ und „Wie soll ich, wenn mein Parka geschlossen ist, an meine mir dienstlich zur Verfügung gestellten Einsatzmittel gelangen?“ Hat sich denn die Kommission, welche zur Auswahl dieses Parkas mit Sicherheit gebildet wurde, keinerlei Gedanken gemacht? Trägt von denen überhaupt einer eine Uniform? Und wenn ja, sind sie im Streifendienst tätig?

Ich persönlich bin auf einem Großbahnhof tätig und weiß nicht, wie oft ich meine Einsatzhandschuhe, die Handfesseln und selbst das Pfefferspray schon benötigt habe. Diese Gegenstände kann ich aber leider nur in den warmen Monaten einsetzen. Und im Winter habe ich zwei Optionen. Die erste: Ich ziehe den unpraktischen Blouson an und werde mich sicher erkälten. Die zweite Option: Ich ziehe den Parka an und werde nur noch meine Waffe mitführen und dann noch einen Gegenstand, welchen ich danach auswähle, was mir mein Gefühl sagt. Andererseits bin ich aber auch in einer „Zwickmühle“: Ich muss alles mitnehmen, was mir der Dienstherr zur Verfügung gestellt hat – schon aus Gründen der „Verhältnismäßigkeit“. Wie soll ich denn wissen, was auf mich bei der nächsten Streife zukommt? Und welche Einsatzmittel werde ich benötigen? Aufgrund dieser von mir kurz angerissenen Punkte finde ich, es ist an der Zeit, schnellstens eine Lösung zu finden. Und zwar eine Lösung, welche den Beamten hilft, im täglichen Dienst ihre Einsatzmittel mit größtmöglicher Effizienz zu tragen und einzusetzen – und nicht im Interesse derer, welche den Parka nur anziehen, um warm in die Kantine zu kommen oder sich beim Rauchen nicht zu erkälten.

Marcel Neumann, Leipzig



Zu guter Letzt

Schnellere Auswertung dank neuer Videotechnik

Endlich ist es so weit: Verdächtige Personen oder mutmaßliche Täter können ab sofort noch schneller als bisher verfolgt werden. Die neue Videoauswertetechnik macht's möglich. So können beispielsweise gewalttätige Fußballfans oder Personen, die einen verdächtigen Gegenstand auf einem Flughafengelände deponiert haben, innerhalb kürzester Zeit auf den neuen Videos „markiert“ und „ausgeschnitten“ werden. Da die

Videoaufzeichnung film- und bandlos auf digitalen Wechselträgern erfolgt, ist ein sekundenschnelles Überspielen der Informationen oder auch nur von Ausschnitten auf andere Datenträger möglich. Das heißt: Das bisherige zeitintensive Überspielen in Echtzeit auf die Videoauswertesysteme entfällt und die gewonnenen Bilder können den Ermittlern sofort zur Verfügung gestellt werden.

Die Videoauswertesysteme werden sich zukünftig aus folgenden Systemen zusammensetzen:

- Stationäres Videoauswertesystem,
- Mobiles Videoauswertesystem und
- Videoschnitt- und Bildbearbeitungsplatz (VBP)

Werner Zimmermann
Volker Haack



Prävention

Nicht nur für uns beginnt jetzt die schönste Zeit des Jahres, auch Taschendiebe lieben die Advents- und Vorweihnachtszeit. Auf den Weihnachtsmärkten, in Einkaufspassagen, Bussen und Bahnen herrscht dichtes Gedränge – und die Langfinger haben jetzt besonders leichtes Spiel. Schnell ist das Portemonnaie oder die Brieftasche entwendet und die gute Stimmung dahin ... Damit das nicht passiert und um ein Zeichen

gegen den ansteigenden Taschen- und Handgepäckdiebstahl zu setzen, werden die alljährlichen Präventionsaktionen in diesem Jahr um neue Präventionsmedien ergänzt.

Hagen Becker, Mitarbeiter der Bundespolizeiinspektion Hamburg Flughafen, lieferte zauberhafte Cartoons mit einprägsamen, kurzen Präventionsbotschaften für einen Taschenkäuter. Auch der neue Präventionsfilm „Vorsicht Taschendiebe“ zeigt die



„beliebtesten“ Tricks und gibt Tipps, wie man sich vor einem möglichen Diebstahl schützen kann.

Die Präventionsbeauftragten der Bundespolizeidirektionen informieren Sie gern über die neuen Medien.

Cora Rebel

GSG 9 der Bundespolizei gewinnt Vergleichswettkampf der Spezialeinheiten in Südamerika



Die kolumbianische Spezialeinheit COPE (Comandos de operaciones especiales) führte Ende August einen

Überwinden der Hindernisbahn, Dauer 5 Minuten, anschließender Sprint mit kompletter Ausrüstung zum Schießstand

internationalen Vergleichswettkampf für Spezialeinheiten durch. Neben der GSG 9 nahmen auch Mannschaften aus Brasilien, Ecuador, Guatemala, Panama, Mexiko und Chile teil. Nach der 13. Übung, am Ende des siebten Tages, stand die GSG 9 als Gesamtsieger fest. Erfreulich ist, dass es bei solchen Wettkämpfen nicht nur um den reinen Erfahrungsaustausch geht, sondern auch um die Steigerung des Ansehens der Bundespolizei im Ausland.



Spenden für Helfer in Not:

Bundespolizei-Stiftung

Sparda-Bank West eG

Konto-Nr.: 683 680

BLZ: 370 605 90

Die Spenden werden ausschließlich und unmittelbar zu mildtätigen Zwecken verwendet. Die Geldzuwendungen können zweckgebunden erfolgen. Die Bundespolizei-Stiftung ist befugt, Spendenquittungen auszustellen.

Mehr erfahren Sie unter:

www.bundespolizei.de



BUNDESPOLIZEI